



## Wohnen 60plus

# Projektabschlussbericht zur Evaluation des Wohnprojektes Wohnen 60plus des Fördervereins für Wohnhilfen e.V.

August 2015

Gefördert durch das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen

Fachhochschule Münster, Institut für Praxisentwicklung und Evaluation:

Dipl.-Päd. Monika Rode, Prof. Dr. Marcellus Bonato, Prof. Dr. Jan Jarre

Unter Mitwirkung von:

Förderverein für Wohnhilfen e.V.: Dipl.-Soz.-päd. Bernd Mülbrecht, Dipl.-Soz.-päd. Matthias Rohlfing

Projekt Wohnen 60Plus: Dipl.-Soz.-päd. Christian Benning

Erläuterung zum Bild: „Wohnen 60plus in der ehemaligen Dreifaltigkeitskirche. Ein eigenständiges Wohnen für acht ältere, unterstützungsbedürftige alleinstehende wohnungslose Menschen.“(Bildquelle: Marina Liening /Fotografie.)

Ministerium für Arbeit,  
Integration und Soziales  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Förderverein  
für Wohnhilfen e.V.

Fachhochschule  
Münster University of  
Applied Sciences



Institut für  
Praxisentwicklung  
und Evaluation  
ipe

## Wohnen 60plus

# Projektabschlussbericht zur Evaluation des Wohnprojektes Wohnen 60plus des Fördervereins für Wohnhilfen e.V.

Gefördert durch das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des  
Landes Nordrhein-Westfalen

**August 2015**

### **Impressum:**

#### **Fachhochschule Münster**

Dipl.-Päd. Monika Rode, Prof. Dr. Marcellus Bonato, Prof. Dr. Jan Jarre

Studentische Hilfskraft: Stefanie Beckmann

Münster, August 2015

#### **Unter Mitwirkung von:**

Förderverein für Wohnhilfen e.V.: Dipl.-Soz.päd. Bernd Mülbrecht, Dipl.-Soz.päd. Mathias Rohlfing

Projekt Wohnen 60plus: Dipl.-Soz.päd. Christian Benning

## Inhaltsverzeichnis

<b>VORWORT</b> .....	<b>4</b>
<b>1. AUSGANGSLAGE UND ENTWICKLUNG DES PROJEKTES</b> .....	<b>5</b>
1.1 Zur Situation älterer Wohnungsloser in der münsteraner Notunterkunft Haus der Wohnungslosenhilfe (HdW) .....	5
1.2 Zielformulierungen für das Projekt Wohnen 60plus .....	6
1.3 Das Wohnraumkonzept des Wohnen 60plus.....	6
1.4 Das Betreuungskonzept des Wohnen 60plus .....	8
1.5 Quartiersarbeit als Teil des Konzepts des Wohnen 60plus .....	9
1.6 Einbindung in das bestehende Versorgungssystem .....	10
<b>2. DAS EVALUATIONSDESIGN</b> .....	<b>11</b>
2.1 Zweck und Nutzen von Evaluation .....	11
2.2 Allgemeine Ziele der Evaluation.....	11
2.3 Die Anspruchsgruppen im Rahmen der Evaluation .....	11
2.4 Instrumente der Evaluation .....	13
2.5 Zeitlicher Ablauf der Evaluation .....	14
<b>3. DIE GRUPPE DER WOHNUNGSLOSEN MENSCHEN ÜBER 60 JAHRE IN MÜNSTER</b> .....	<b>15</b>
3.1 Interviewleitfaden .....	15
3.2 Durchführung der Interviews .....	15
3.3 Ergebnisse der Interviews.....	16
3.3.1 Soziodemographische Daten der wohnungslosen Menschen in Münster .....	16
3.3.2 Lebens- und Wohnsituation der wohnungslosen Menschen in Münster .....	17
3.3.3 Gesundheitsbezogene Daten der wohnungslosen Menschen in Münster .....	24
<b>4. BESCHREIBUNG DER ENTWICKLUNG DER MIETERGEMEINSCHAFT WOHNEN 60PLUS</b> .....	<b>26</b>
4.1 Die Zielgruppe Wohnen 60plus.....	26
4.2 Ist-Analyse der Mieter .....	26
4.3 Beschreibung der Mietergemeinschaft.....	30
4.4 Beschreibung der Evaluation der Mietergemeinschaft.....	31
4.4.1 Auswertung des HMB-Verfahrens - ausgewählte Ergebnisse .....	31
4.4.2 Allgemeine Zusammenfassung der Ergebnisse des HMB-Verfahren .....	36
4.4.3 Auswertung des Beobachtungsbogens.....	36
4.4.4 Auswertung des SEL-Bogens – ausgewählte Ergebnisse .....	39
4.4.5 Allgemeine Zusammenfassung der Ergebnisse aus dem SEL-Bogen .....	43
<b>5. ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE</b> .....	<b>45</b>
<b>6. HERAUSFORDERUNGEN UND ERFAHRUNGEN DES PROJEKTES WOHNEN 60PLUS AUS DER SICHT DER PROJEKTVERANTWORTLICHEN</b> .....	<b>47</b>
<b>7. EMPFEHLUNGEN</b> .....	<b>50</b>
7.1 Empfehlungen für ähnliche Projekte bzw. Anschlussprojekte.....	50
7.2 Allgemeine Empfehlungen aus Sicht der Projektleitung .....	51
<b>LITERATURVERZEICHNIS</b> .....	<b>52</b>
Anhang .....	54
Anhang 1 Anleitung zum Beobachtungsbogen Wohnen 60plus .....	54
Anhang 2 Auszug aus dem Beobachtungsbogen .....	55
Anhang 3 Interviewleitfaden .....	56
Anhang 4 Anleitung Interviewleitfaden .....	60

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Anspruchsgruppen im Rahmen des Projektes Wohnen 60plus (Eigene Darstellung) .....	12
Abb. 2: Übersicht Evaluationsdesign .....	14
Abb. 3: Schulbildung nach absoluter Häufigkeiten der Nennungen .....	16
Abb. 4: Art von Einkommen nach absoluten Häufigkeiten der Nennungen.....	17
Abb. 5: Lebens- und Wohnsituation 2012 nach absoluten Häufigkeiten (n= 86 Personen; 112 Nennungen).....	18
Abb. 6: Gründe für die Wohnungslosigkeit nach absoluten Häufigkeiten (n=86 Personen; 123 Nennungen) .....	20
Abb. 7: Zufriedenheit mit der Wohnsituation nach absoluten Häufigkeiten (n=86).....	21
Abb. 8: Kontakt zu Einrichtungen nach absoluten Häufigkeiten (Mehrfachnennungen möglich) .....	22
Abb. 9: „Von welcher Unterstützung profitieren Sie am meisten?“ (Mehrfachnennungen möglich) nach absoluten Häufigkeiten.....	23
Abb. 10: Diagnosen der befragten Personen 2012, in Häufigkeiten, eigene Darstellung, kategorisiert nach IDC von Stefanie Beckmann, 2013, S. 33 (mit freundlicher Genehmigung).....	25
Abb. 11: Die häufigsten Diagnosen (kategorisiert nach ICD10), eigene Darstellung, Quelle: Die Welt – Quelle: Zentralinstitut für kassenärztliche Versorgung (2013) .....	25
Abb. 12: Auszug Beobachtungsbogen .....	29

## Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Einstellung „Wie geht es Ihnen heute?“ .....	17
Tab. 2: Dauer der Wohnungslosigkeit (Originalaussagen der Befragten) .....	19
Tab. 3: Konkretisierung der Aktivitäten des HMB-Verfahrens nach Metzler (2001) .....	28
Tab. 4: Übersicht der Merkmale der Mieter .....	30
Tab. 5: Beispiel Ergebnis Hauptmahlzeiten zubereiten .....	32
Tab. 6: Ausgewählte Ergebnisse des HMB-Verfahrens im Vergleich der Messzeitpunkte Z1, Z2, Z3.....	32
Tab. 7: Weitere ausgewählte Ergebnisse des HMB-Verfahrens im Vergleich der Messzeitpunkte Z1, Z2, Z3.....	33
Tab. 8: Weitere ausgewählte Ergebnisse des HMB-Verfahrens im Vergleich der Messzeitpunkte Z1, Z2, Z3.....	34
Tab. 9: Weitere ausgewählte Ergebnisse des HMB-Verfahrens im Vergleich der Messzeitpunkte Z1, Z2, Z3.....	35
Tab. 10: Beispiel: Ergebnis Oft Glück empfunden zu haben .....	39
Tab. 11: Ausgewählte Ergebnisse des SEL-Bogens in Bezug auf die Messzeitpunkte Z1, Z2, Z3.....	40
Tab. 12: Weitere ausgewählte Ergebnisse des SEL-Bogens in Bezug auf die Messzeitpunkte Z1, Z2, Z3.....	41
Tab. 13: Weitere ausgewählte Ergebnisse des SEL-Bogens in Bezug auf die Messzeitpunkte Z1, Z2, Z3.....	42
Tab. 14: Weitere ausgewählte Ergebnisse des SEL-Bogens in Bezug auf die Messzeitpunkte Z1, Z2, Z3.....	43

## Abkürzungsverzeichnis

HdW	Haus der Wohnungslosenhilfe
HUK	Hilfe- und Kurzzeitübernachtung (Münster, ehemaliges HUK-Gebäude)
SKM	Sozialer Dienst katholischer Männer
GdB	Grad der Behinderung
SGB	Sozialgesetzbuch
SEL	Skalen zur Erfassung der Lebensqualität
HMB	Hilfebedarf für Menschen mit Behinderung
ICD	International Classification of Diagnoses

## Vorwort

Für sein Projektmodell „Wohnen 60plus“ erhielt der Förderverein für Wohnhilfen e. V. (Kapitel 1.7) im Zeitraum vom 01.04.2012-31.12.2014 eine Förderung durch das Ministerium Arbeit Integration Soziales (MAIS) des Landes NRW. Ziel des Projektes war es bedarfsgerechten Wohnraum für ältere, langzeitwohnungslose Menschen mit einem Betreuungs- und Pflegebedarf zu schaffen und Unterstützung vorzuhalten. Die Förderung umfasste die Finanzierung einer Sozialarbeiter-Stelle und die Evaluation des Projekts durch das Institut für Praxisentwicklung und Evaluation (IPE) der Fachhochschule Münster. Das Projekt wurde geleitet von den beiden Projektverantwortlichen sowie dem pädagogischen Mitarbeiter. Zusätzlich gibt es das Evaluatorenteam der Fachhochschule Münster.

Der vorliegende Abschlussbericht beschreibt die Entstehung des Konzeptes sowie dessen Struktur. Im Wesentlichen werden in diesem Bericht die Ergebnisse der Evaluation des Projektes dargestellt. Die Ergebnisse zeigen sowohl die Wirksamkeit des Projektes auf als auch Aspekte, die bei der Einführung eines solchen Projektes bedacht werden sollten. Zudem werden aus den Erfahrungen und Ergebnissen der Evaluation Empfehlungen abgeleitet.

Im 1. Kapitel wird auf die Ausgangslage, die Entwicklung des Projektes sowie die Zielgruppe der Wohnraumförderungsprogramme eingegangen. Finanzierungsmöglichkeiten und Zielsetzung ergänzen das 1. Kapitel. Das Evaluationsdesign des Projektes wird im 2. Kapitel beschrieben. Die Kapitel 3 und 4 stellen die wesentlichen Ergebnisse der Evaluation vor. Das 3. Kapitel geht auf ausgewählte Ergebnisse der Befragung der Gruppe der wohnungslosen älteren Menschen in Münster ein. Ziel war die Erhebung relevanter Daten, da es eine solche Erhebung bis zu diesem Zeitpunkt nicht gab. Die Ergebnisse des Projektes Wohnen 60plus, die Beschreibung der Entwicklung der Mietergemeinschaft wird in dem darauf folgenden 4. Kapitel beschrieben. In diesem Kapitel werden die verwendeten Instrumente vorgestellt und auf ausgewählte Ergebnisse eingegangen, die die Entwicklung der Mietergemeinschaft verdeutlichen. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass das Projekt Wohnen 60plus erfolgreich war. Die Mietergemeinschaft ist im Quartier angekommen.

Im 5. Kapitel werden die Ergebnisse der Evaluation diskutiert und leiten über auf die beiden folgenden Kapitel sechs und sieben, in denen die Herausforderungen des Projektes herausgearbeitet sowie Empfehlungen ausgesprochen werden.

Die Evaluation des vorliegenden Projektes zeigt auf, dass das Projekt erfolgreich umgesetzt werden konnte und somit einen wertvollen Beitrag in der Wohnungslosenhilfe darstellt. Das Projekt Wohnen 60plus kann als richtungweisend angesehen werden. Die Übertragung auf andere Zielgruppen mit einem entsprechenden adaptierten Konzept stellt für die zukünftige Wohnungslosenhilfe eine große Chance dar.

## **1. Ausgangslage und Entwicklung des Projektes**

Der Förderverein für Wohnhilfen e. V. wurde 1991 von Akteuren der Münsteraner Wohnungslosenhilfe gegründet und verfolgt seitdem die Aufgabe, Wohnraum für wohnungslose Menschen zu erschließen, die auf dem allgemeinen Wohnungsmarkt benachteiligt sind. Es ist darüber hinaus Ziel des Vereins, immer wieder Hilfsbedürftigkeit und Bedarfe wohnungsloser Menschen zu identifizieren und diesen mit der Entwicklung modellhafter Lösungsmöglichkeiten entgegenzutreten. Anspruch des Vereins ist es außerdem, die gewonnenen Erkenntnisse weiterzugeben und so der Weiterentwicklung des Hilfesystems der Wohnungslosenhilfe insgesamt dienlich zu sein.

In der Vergangenheit konnten so bereits einige Projekte realisiert werden, wie z.B. die Renovierung eines Hauses mit jüngeren Wohnungslosen, in das sie später einziehen konnten, oder dem Ankauf eines Hauses für schwangere wohnungslose Frauen. Alle vom Förderverein angemieteten und erstellten Wohnungen werden von ehemaligen wohnungslosen Personen bewohnt.

Bis zur Realisierung des im Folgenden beschriebenen Projekts Wohnen 60plus, wurden die Projekte des Vereins ehrenamtlich durch die Vereinsmitglieder aufgebaut und begleitet.

Anhaltspunkte für die Identifizierung von Problemlagen wohnungsloser Menschen und Entwicklungen innerhalb des Hilfesystems der Wohnungslosenhilfe liefert dabei häufig die zentrale Notunterkunft in Münster, das Haus der Wohnungslosenhilfe (im folgenden HdW). Das HdW ist eine Einrichtung in Trägerschaft der Bischof-Hermann-Stiftung, die dem Förderverein für Wohnhilfen e. V. nahe steht. Beide Träger kooperieren seit vielen Jahren erfolgreich miteinander.

Im Haus der Wohnungslosenhilfe werden jährlich ca. 700 - 800 wohnungslose Menschen im Rahmen einer qualifizierten und niedrigschwelligen Hilfe aufgenommen und versorgt. Ein Teil dieser heterogenen Gruppe wohnungsloser Menschen sind auch immer wieder ältere Wohnungslose. Mit dem Projekt Wohnen 60plus widmet sich der Förderverein für Wohnhilfen e. V. erstmals speziell dieser Klientengruppe.

Ein erstes Ziel des Projektes ist, durch eine Befragung mehr über die Lebenssituation älterer, wohnungsloser Menschen in Münster zu erfahren. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen dabei auch bei der Realisierung des Konzepts Wohnen 60plus dienlich sein. Der Einzug und das Einleben der acht ehemals Wohnungslosen in das Wohnprojekt wurde zudem evaluiert und ausgewertet. Die Herausforderungen und Erfahrungen des Projektes Wohnen 60plus werden aus der Perspektive der Projektinitiatoren geschildert. Empfehlungen aus wissenschaftlicher Sicht werden ebenfalls dargestellt.

Für sein Projekt erhielt der Förderverein für Wohnhilfen e.V. eine Förderung durch das Ministerium Arbeit Integration Soziales (MAIS) des Landes NRW. Die Fördermittel aus dem Aktionsprogramm „Obdachlosigkeit verhindern – Weiterentwicklung der Hilfen in Wohnungsnotfällen“ beinhalteten die Finanzierung der Evaluation des Projektes, mit der das Institut Praxisentwicklung und Evaluation (IPE) der Fachhochschule Münster beauftragt wurde. Außerdem konnte mit der Förderung ein Sozialarbeiter für das Projekt finanziert werden. Der Förderzeitraum dauerte 33 Monate (01.04.2012 – 31.12.2014).

### **1.1 Zur Situation älterer Wohnungsloser in der münsteraner Notunterkunft Haus der Wohnungslosenhilfe (HdW)**

Auf ein Jahr gesehen sind es ca. 70 Menschen, die älter als 60 Jahre alt sind und im HdW Unterstützung finden. Dabei handelt es sich häufig um Personen mit einer chronischen Krankheit oder Behinderung. Hier sind insbesondere chronifizierte Suchterkrankungen, Diabetes und Erkrankungen der Psyche zu nennen. Darüber hinaus leiden viele unter Behinderungen durch Amputationen oder Schlaganfälle. Die Bedarfe, die aus diesen Einschränkungen resultieren, können im HdW nur notdürftig versorgt werden. Die Notunterkunft mit ihrem eigentlichen Auftrag der Basisversorgung wohnungsloser Menschen kann die Versorgung älterer unterstützungsbedürftiger Menschen nur in einem gewissen Rahmen gewährleisten.

Diese stellt aber keine Alternative für ein geeignetes (Wohn-)Umfeld dar, in dem ein kranker pflegebedürftiger Mensch bedarfsgerechte Hilfen erfahren kann. Trotzdem verbleiben alte

wohnungslose Menschen häufig sehr lange, in vielen Fällen bis zum Lebensende, im Haus der Wohnungslosenhilfe, um ihren Unterstützungsbedarf halbwegs sicherzustellen.

Eine Vermittlung in die weiterführenden Hilfen der Wohnungslosenhilfe und der Altenhilfe gelingt nur selten. Häufig steht ein sehr ausgeprägtes Autonomiebewusstsein der Menschen den engen konzeptionellen Bedingungen der Hilfeeinrichtungen gegenüber und verhindert so eine Versorgung in den qualifizierteren Einrichtungen. Viele der Mieter der Notunterkunft sind darüber hinaus mit der Zeit dort heimisch geworden und identifizieren sich stark mit der Einrichtung. Sie fürchten mit einem Auszug aus dem HdW ihre wenigen Bezugspunkte zu verlieren und ziehen nicht selten ein Leben in der überfüllten Notunterkunft der Einsamkeit einer eigenen Wohnung fernab des bekannten Umfelds vor. Gibt es doch Bereitschaft in eine eigene Wohnung zu ziehen, macht die Situation auf dem Wohnungsmarkt in Münster dieses Bestreben fast unmöglich. Er bietet nur in ganz wenigen Fällen eine Chance zum Ausstieg aus der Wohnungslosigkeit, da nicht genügend preiswerter und angemessener Wohnraum vorhanden ist.

Das Projekt Wohnen 60plus richtet sich an den Bedarfen dieser Zielgruppe aus. Durch das Vorhalten annehmbarer und gleichzeitig bezahlbarer Wohnungen sowie bedarfsgerechter Hilfen soll die Wohnungslosigkeit dieser Gruppe beendet werden. Mit dem Einzug in das Modellprojekt im Februar 2013 konnten acht ehemalige Mieter des HdW ihre Wohnungslosigkeit beenden.

## **1.2 Zielformulierungen für das Projekt Wohnen 60plus**

Die Zielsetzung des Projektes Wohnen 60plus greift die im Kapitel 1.1 beschriebene Situation auf und ist daher an folgenden Aspekten ausgerichtet:

- Erstellen und Vorhalten von annehmbaren und bedarfsgerechten Wohnungen mit ambulanten Betreuungs- und Versorgungsmöglichkeiten
- Sicherstellung einer individuellen Versorgung und Begleitung der Zielgruppe durch hygienische, hauswirtschaftliche, pflegerische, sozialarbeiterische und ärztliche Maßnahmen und Hilfen
- Positive Beeinflussung des Verhaltens durch Schaffung einer wohnlichen Atmosphäre
- Förderung von Selbstverantwortung
- Anerkennung des Bedürfnisses nach Selbstständigkeit und Selbstbestimmung
- Integration in das Wohnumfeld, Beheimatung und Beendigung der Wohnungslosigkeit

## **1.3 Das Wohnraumkonzept des Wohnen 60plus**

Mit dem Umbau der ehemaligen Dreifaltigkeitskirche zu Wohnzwecken durch das städtische Wohnbauunternehmen Wohn+Stadtbau GmbH Münster, mit dem der Förderverein für Wohnhilfen e.V. kooperiert, fand sich ein Investor, der bereit ist, bezahlbare und bedarfsgerechte Wohnungen für diese Zielgruppe zu bauen.

Für dieses Vorhaben konnte die Wohn+ Stadtbau GmbH Mittel des Wohnraumförderungsprogramms des Bauministeriums des Landes NRW nutzen, welches besondere Akzente bei der Förderung von Wohnraum für Senioren/Seniorinnen und Menschen mit Behinderungen setzt. Zielgruppen sind hier insbesondere Haushalte/Personen mit geringem Einkommen, die sich am Markt nicht selbstständig mit Wohnraum und notwendiger Betreuung versorgen können. Für die Schaffung eines barrierefreien Wohnraums für diesen Personenkreis fördert das Land NRW das Bauvorhaben mit 1.000 Euro pro bebautem Quadratmeter als zinsloses Darlehen.

### *Das Gruppenwohn-Modell – Beschaffenheit der Wohnungen*

Die Konzeption des Projektes Wohnen 60plus zielt auf die Förderung des so genannten Gruppenwohnens im Rahmen des Förderprogramms ab.

Die Bauanforderungen für Gruppenwohnungen sind dabei wie folgt formuliert:

- angemessen großer Individualwohnraum (Appartement)
- vorgegebene Flächen für die gemeinschaftliche Nutzung
- Wohnfläche von höchstens 50 Quadratmetern Wohnfläche pro Person, einschließlich anteiliger Nutzung der Gemeinschaftsfläche
- barrierefreier Zugang
- Nutzungsmöglichkeit für mindestens zwei Rollstuhlfahrer (gemäß DIN 18025 Teil 1) pro Wohngruppe
- Aufzug (bzw. Nachrüstbarkeit muss gewährleistet sein)
- 8 Wohnungen im Rahmen dieses Projektes

Gemäß diesen Anforderungen entstehen im Erdgeschoss der ehemaligen Kirche acht Apartments, die jeweils aus einem Wohnschlafraum, einem Küchenbereich und einem Duschbad mit WC bestehen. Alle Wohnungen sind behindertengerecht. Eine Rampe erschließt das Erdgeschoss für Rollstuhlfahrer. Zwei der acht Wohnungen sind Rollstuhlfahrerwohnungen. Anteilig mieten die Mieter u. a. einen Gemeinschaftsraum mit Küche und Aufenthaltsmöglichkeiten. Die Wohnungen sind zwischen 35 und 40 qm groß. Mit der Gemeinschaftsfläche hat jeder Mieter ca. 50 qm zu mieten. Der Mietpreis liegt zum Zeitpunkt des Einzugs bei 4,95 Euro pro qm. Damit können alle Anforderungen an ein Gruppenwohnen gemäß des Wohnförderungsprogramms 2010/2011 des Landes NRW erfüllt werden.

#### *Das Gruppenwohnmodell – Beschreibung der Zielgruppe gemäß den Wohnraumförderbestimmungen*

Laut Wohnraumförderbestimmungen des Landes NRW ist die Zielgruppe für ein Gruppenwohnmodell über folgende Kriterien definiert:

- Die Mieter müssen über 60 Jahre alt sein
- Die Mieter verfügen über einen Wohnberechtigungsschein (WBS) und/oder
- Die Mieter sind in die Pflegestufe 1 eingruppiert und/oder
- Die Mieter besitzen eine anerkannte Schwerbehinderung von mindestens 50 % GdB.

Die aufgeführten Merkmale charakterisieren auch die Lebenssituation vieler wohnungsloser Menschen in Münster und ließen daher eine Förderung des Baus für die Gruppenwohnung des Wohnen 60plus zu. Die spätere Auswahl der Mieter richtet sich nach diesen Vorgaben. Zusätzlich ist für die Auswahl der Mieter ein weiteres Assessment vorgesehen (siehe Kapitel 4.3).

#### *Das Gruppenwohnmodell – Die besondere Eignung für die Zielgruppe des Wohnen 60plus*

Das Gruppenwohnmodell erscheint dem Förderverein für Wohnhilfen e. V. als eine besonders geeignete Wohnform für seine Zielgruppe, greift es doch, neben der barrierefreien Beschaffenheit der Wohnungen, weitere Bedarfe der Zielgruppe auf:

- Abbau von Mangel an Privatheit infolge der engen Lebensverhältnisse der Notunterkunft
- Wunsch nach Autonomie und Selbstverantwortung
- Vermeidung von sozialer Isolation

Von dem Gruppenwohnmodell erhofft sich das Projekt Wohnen 60plus Erleichterung beim Integrationsprozess für seine Mieter aufgrund folgender Annahmen: Zum einen verfügt jeder Mieter des Wohnprojekts über sein eigenes Appartement, in dem er Ruhe, Rückzugsmöglichkeit und Privatsphäre erfahren kann. Ein Gut, welches den langjährigen Mietern der Notunterkunft fast schon unbekannt geworden ist. Zum anderen bietet der von den Mietern gemeinsam angemietete Gruppenraum die Möglichkeit Geselligkeit zu erleben und Vereinsamung zu vermeiden. Die Küche mit Aufenthaltsmöglichkeit bietet Raum für Gemeinschaft und Zusammenkunft der Mieter untereinander, mit den Mitarbeitern des Projekts oder mit Besuchern des Projekts. Er bietet außerdem Platz für das hauswirtschaftliche Angebot des Wohnprojekts: Alle drei Mahlzeiten werden hier zubereitet und können im Gemeinschaftsraum eingenommen werden.



Mehrmals wöchentlich finden zudem neben den Mahlzeiten weitere alltagsstrukturierende Maßnahmen, wie Freizeitaktivitäten im Gruppenraum statt.

Jeder Mieter des Gruppenwohnens ist Mieter seines Apartments und genießt unter Berücksichtigung der allgemeinen geltenden Mieterrechte und -pflichten seine individuelle Freiheit. So dürfen die Mieter beispielsweise bestimmen, wie sie ihre Wohnung gestalten möchten, wen sie zu Besuch empfangen möchten oder wann sie sich zurückziehen möchten und die Tür geschlossen bleibt. In Mieterbesprechungen werden die Rechte, aber auch die Pflichten eines Mieters erklärt und diskutiert. Als Bezieher von Rente und Grundsicherungsleistungen zahlt jeder Mieter seine Miete selbstständig. Das Wohnen 60plus respektiert und fördert damit den Wunsch seiner Mieter, ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu führen.

#### **1.4 Das Betreuungskonzept des Wohnen 60plus**

Das Wohnraumkonzept ist ein wichtiger Baustein für die Realisierung der Zielformulierungen des Wohnen 60plus. Darauf aufbauend wurde zudem mit jedem Mieter ein Betreuungsvertrag über die ambulant erbrachten Betreuungsleistungen für wohnungslose, hilfe- und pflegebedürftige Menschen in dem betreuten Wohnangebot des Fördervereins für Wohnhilfen e.V. abgeschlossen.

Die individuelle Versorgung und Begleitung der Zielgruppe wird damit sicher gestellt. Tragende Säulen sind dabei das Zusammenwirken der Arbeitsbereiche:

- Pflege,
- Hauswirtschaft.
- Sozialarbeit.

Mit der Stadt Münster hat der Förderverein für Wohnhilfen e. V. darüber eine Leistungs-, Vergütungs- und Betreuungsvereinbarung gemäß § 75 SGB XII abgeschlossen. Die ambulant erbrachten Betreuungsleistungen für die Zielgruppe sind Leistungen der Hilfe zur Pflege gem. § 61 SGB XII und werden mit einer Monatspauschale finanziert.

##### **Hauswirtschaft**

Das Wohnen 60plus hält für sein Leistungsangebot im Bereich der Hauswirtschaft folgendes Personal vor: eine halbe Stelle Hauswirtschaftsmeister, eine halbe Stelle Hauswirtschaftshelfer und fünf studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit einem monatlichen Stundenumfang von 40 Stunden Präsenzzeit täglich von 15:30 bis 19:30 Uhr und am Wochenende die Zeiten von 8:30 bis 12:30 Uhr und von 15:30 bis 19:30 Uhr eingesetzt werden.

Ihre Aufgabe ist die Umsetzung der alltagsstrukturierenden Maßnahmen, insbesondere das Vorhalten Mahlzeiten sowie das Einhalten der hygienischen Standards in den Gemeinschaftsräumen. Außerdem bietet das Mitarbeiterteam dem Mieter Assistenz in weiteren Fragen der Alltagsbewältigung, wie z. B. bei der Bedienung der Waschmaschine, Hilfestellung bei der Reinigung des Apartments, kleinen Hausmeisterarbeiten oder Besorgungen. Die Mieter sollen in ihrer Selbstständigkeit gefördert werden, so dass Hilfen dort ansetzen, wo sie notwendig sind, und niemals mehr als notwendig stattfinden.

##### **Pflege**

Dem Auftrag der pflegerischen Versorgung der Mieter kommt unter Wahrung des Wunsch- und Wahlrechts der Klienten häufig der Pflegedienst der örtlichen Diakonie nach.

Die pflegerischen Bedarfe werden durch die individuellen Ansprüche der Mieter gegenüber den Pflegekassen, den Krankenkassen und dem Sozialamt der Stadt Münster gedeckt und beruhen auf Leistungsansprüchen aus:

1. SGB V (hausärztliche Verordnungen von Behandlungspflege)
2. SGB IX (Pfleagesachleistungen)
3. SGB XII (Hilfe zur Pflege).

Die Pflege der Mieter erfolgt gemäß ihren Ansprüchen und Bedarfen u.a. in den Bereichen der Körperpflege, der Medikamentengabe, bei der hauswirtschaftlichen Unterstützung sowie durch zusätzliche Betreuungsleistungen unterschiedlicher Art. Eine Aufstellung der Pflegeeinsätze findet sich im Kapitel 4.2 wieder.

### **Sozialarbeit**

Der Sozialarbeit kommt im Wohnen 60plus eine vermittelnde und moderierende Funktion zu. Der zuständige Sozialarbeiter ist Bindeglied zwischen dem Mieter und den helfenden Akteuren aus Pflege, Hauswirtschaft sowie Ärzten und ggf. den gesetzlichen Betreuern. Als Vertrauensperson ist er den alleinstehenden ehemaligen Wohnungslosen beim Abruf ihrer Rechtsansprüche und anderen behördlichen Angelegenheiten behilflich. Er kommuniziert Bedarfe der Mieter gegenüber dem Pflegedienst. Außerdem plant er das alltagsstrukturierende Betreuungsangebot. Ein Hauptaugenmerk seiner Arbeit gilt dem Aufbau von Netzwerken für das Projekt.

Bis zum 31.12.2014 wurde dem Förderverein für Wohnhilfen eine ganze Stelle Sozialarbeit im Rahmen des Modellprojekts durch das Ministerium Arbeit Integration und Soziales NRW mit 80 % der Gehaltskosten finanziert. Eine Finanzierung der Sozialarbeiterstelle konnte auch über die Projektlaufzeit hinaus gesichert werden.

## **1.5 Quartiersarbeit als Teil des Konzepts des Wohnen 60plus**

### **Beschreibung des Quartiers**

Das Wohnprojekt Wohnen 60plus befindet sich im erweiterten Innenstadtgebiet und ist infrastrukturell gut eingebunden. In unmittelbarer Nähe zum Projekt befinden sich zwei Bushaltestellen, die von drei verschiedenen Buslinien angefahren werden, welche alle zum Bahnhof und in die Innenstadt führen. Nur wenige Gehminuten entfernt gibt es zudem zahlreiche Einkaufsmöglichkeiten, Apotheken, Ärzte, Cafés und Banken. Gut zu erreichen sind vom Wohnprojekt auch öffentliche Parks und andere Freizeitmöglichkeiten. Im Einzugsgebiet liegen ein psychiatrisches Krankenhaus, ein allgemeines Krankenhaus und der Hauptsitz des ambulanten Pflegedienstes der Diakonie.

Im selben Gebäude der ehemaligen Kirche entstanden, neben dem Wohnen 60plus, ein weiteres ambulant betreutes Wohnprojekt, eine physiotherapeutische Praxis und eine Werbeagentur. In der unmittelbaren Nachbarschaft zur ehemaligen Kirche werden weitere 18 Wohneinheiten im Rahmen des geförderten Wohnungsbaus gebaut. Viele Mieter dieser Wohnungen sind ebenfalls ältere, zum Teil alleinstehende Menschen mit Handicaps.

### **Quartiersarbeit**

Der Förderverein für Wohnhilfen e. V. möchte den exzellenten Standort seines Wohnprojekts nutzen und die gegebenen Potentiale des Quartiers zur besseren Integration seiner Mieter ausschöpfen. Auf der anderen Seite sollen von den Vorteilen seines Wohn- und Betreuungskonzepts auch andere Mieter im Quartier profitieren.

Die Ausrichtung zum Quartier soll sich daher in folgenden Aspekten wiederfinden:

- Kooperation mit den Anbietern von Gesundheitsleistungen, z. B. dem ambulanten Pflegedienst, Physiotherapie, Ärzten und Krankenhäusern innerhalb des Quartiers
- Transparenz und Offenheit gegenüber Interessierten aus der Nachbarschaft (und darüber hinaus), wie Kirchenmitgliedern, Mitgliedern gemeinnütziger Vereine, interessierten Bürgergruppen durch Informationsveranstaltungen
- Nutzung der gegebenen Freizeitmöglichkeiten innerhalb des Quartiers oder der durch öffentliche Verkehrsmittel gut zu erreichenden näheren Freizeitangebote
- Öffnung einiger Freizeit-, Hilfs- und Beratungsangebote des Wohnen 60plus für die angrenzende Nachbarschaft
- Etablierung eines festen Nachbarschaftstermins in den Räumlichkeiten des Projekts zur Förderung des Austauschs der Mieter aus dem Wohnprojekt mit den Nachbarn

Im Kapitel 6. „Herausforderungen und Erfahrungen des Projektes Wohnen 60plus aus Sicht der Projektverantwortlichen“ wird auf die Realisierung der aufgeführten Ausrichtungen eingegangen.

## **1.6 Einbindung in das bestehende Versorgungssystem**

Das Projekt Wohnen 60plus sieht sich an der Schnittstelle der beiden Hilfesysteme Wohnungslosenhilfe und Altenhilfe verortet.

Die Mieter der Apartments des Wohnen 60plus kommen aus den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe. Hier sind besonders das HdW, aber auch andere Notunterkünfte, zu nennen. In der Vergangenheit haben diese Häuser die Hauptlast der Versorgung der alten und kranken Wohnungslosen getragen. Daher ist eine intensive Vernetzung mit dem Haus der Wohnungslosenhilfe und den anderen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe selbstverständlich. Dies hat den Vorteil, dass auf vorhandenes Fachwissen und ggf. weitere Ressourcen im Rahmen einer engen Zusammenarbeit zurückgegriffen werden konnte.

Als weiterer enger Kooperationspartner kamen mit Beginn der Projektphase der im selben Quartier ansässige ambulante Pflegedienst der Diakonie und der Fachdienst Senioren und Pflege der Stadt Münster hinzu. Beide Partner steuern ihr pflegerisches Fachwissen und die Möglichkeit notwendige Hilfemaßnahmen zeitnah zu bewilligen bzw. zu installieren bei.

## 2. Das Evaluationsdesign

Im Nachfolgenden wird das geplante Evaluationsdesign beschrieben.

### 2.1 Zweck und Nutzen von Evaluation

Evaluation ist die systematische Suche nach Erfolg; eine Suche, die den Anspruch erhebt, Erfolge sichtbar zu machen.

Evaluation zielt darauf ab, Erkenntnisse zu gewinnen, die eine bestehende Praxis verbessern und zugleich den Nutzen für die Zielgruppen erhöhen. Sie will vor allem die Aufgaben erfüllen:

- Ziele und Ergebnisse klären
- Ziele mit Ergebnissen vergleichen
- Anlass für Lernprozesse und Veränderungen geben (Jarre, 2005, S.52).

Das wesentliche Fundament einer Evaluation sind die Ziele der zu untersuchenden Maßnahme. Erst die Formulierung von Zielen ermöglicht den Vergleich und die Feststellung von Erfolg bzw. Misserfolg. Die wichtigste Voraussetzung für die evaluationsorientierte Formulierung von Zielen ist Zielklarheit. Eine Evaluation wird i.d.R. von unterschiedlichen Anspruchsgruppen begleitet, die unterschiedliche Zielsetzungen verfolgen. Diese unterschiedlichen Zieldimensionen müssen vorab berücksichtigt und diskutiert werden.

In einem ersten Evaluationsschritt ist zunächst zu klären, welchen Anspruchsgruppen und somit welchen grundlegenden Zielrichtungen im Rahmen der Evaluation Vorrang vor anderen eingeräumt wird (Jarre, 2005, S.53).

In einem zweiten Schritt gilt es, Unterziele zu definieren und die wichtigsten Kernziele zu klären. Ein häufiges Problem von Evaluationen liegt darin, dass die Zielfestlegung erst im Nachhinein erfolgt. Ziele sind aber notwendigerweise vorab zu formulieren, da Ziele Erfolgskriterien sind.

Ziele sollten darüber hinaus **SMART**, d.h. **S**pezifisch, **M**essbar, **A**kzeptabel, **R**ealistisch und **T**erminiert formuliert werden.

Jedes Evaluationsprojekt erfordert in der Planungsphase die Konzipierung eines individuellen Evaluationsdesigns, das festlegt:

- welches Evaluationsziel
- mit Hilfe welcher Erfolgsindikatoren
- mit welchem Datenerhebungsinstrumentarium
- mit Hilfe welcher Datenlieferanten
- in welchem Zeitraum erfasst und überprüft werden soll (Jarre, 2005, S. 65).

### 2.2 Allgemeine Ziele der Evaluation

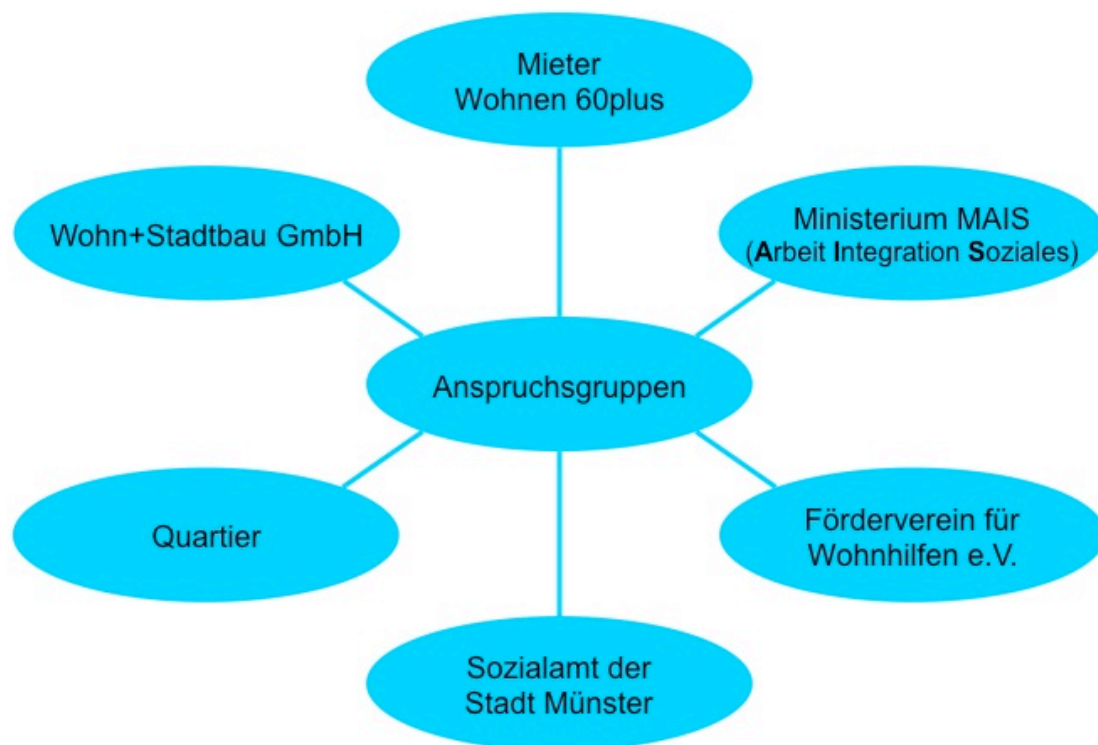
Grundlegend ist eine begleitende Evaluation des Projektes vorgesehen.

Wottawa und Thierau (2003) sprechen in diesem Zusammenhang auch davon, dass Evaluation als Planungs- und Entscheidungshilfe dient und somit etwas mit der Bewertung von Handlungsalternativen zu tun hat. Die Ziele der Evaluation werden an den Zielen des Projektes ausgerichtet.

Das Projekt verfolgte neben der Prozessoptimierung und der Wirksamkeitsanalyse auch die Herleitung von Empfehlungen zur Übertragbarkeit des Konzeptes auf andere Städte. Diese Aspekte waren im Rahmen der begleitenden Evaluation zu klären.

### 2.3 Die Anspruchsgruppen im Rahmen der Evaluation

Eine Evaluation wird in der Regel von unterschiedlichen Anspruchsgruppen begleitet, die unterschiedliche Zielsetzungen verfolgen. Diese unterschiedlichen Zieldimensionen müssen vorab berücksichtigt und diskutiert werden. Die Anspruchsgruppen der vorliegenden Evaluation werden in der nachfolgenden Graphik benannt.



**Abb. 1: Anspruchsgruppen im Rahmen des Projektes Wohnen 60plus (Eigene Darstellung)**

Zur Verdeutlichung von möglichen Ansprüchen, Interessen oder Zielen dieser Anspruchsgruppen seien einige Beispiele genannt, auf die aber nicht weiter eingegangen werden soll. Ihre Beachtung spielte allerdings in dem ganzen Planungs- und Umsetzungsprozess von Wohnen 60plus eine entscheidende Rolle.

Die Ziele und Ansprüche des Fördervereins für Wohnhilfen e.V. wurden in Kapitel 1 Ausgangslage und Entwicklung des Projektes genauer beschrieben. Mögliche Ansprüche vom Quartier (Anwohner) und der Wohn+Stadtbau GmbH sind z.B. eine unauffällige Integration der Mieter ins Quartier. Ansprüche des Ministeriums sind, mit der Förderung des Projektes ein Modell zu unterstützen, welches Vorbild und Erfahrungen für ähnliche Vorhaben liefern kann. Zudem erwartet es einen nachvollziehbaren und angemessenen Einsatz der Fördermittel in dem Projekt. Das Sozialamt der Stadt Münster möchte dem Versorgungsauftrag bezüglich des Personenkreises der Mieter nachkommen und dazu eine nachhaltige Lösung unterstützen. Die Mieter möchten ihre speziellen Bedürfnissen und zustehenden Hilfebedarfen nahekommende Lebens- und Wohnsituation erhalten bzw. verbessern.

## **2.4 Instrumente der Evaluation**

Das methodische Vorgehen der Evaluation wird zu Beginn des Projektes gemeinsam mit den Projektverantwortlichen und dem Evaluatorenteam entwickelt. Das Evaluationsteam empfiehlt den Einsatz unterschiedlicher Methoden, um Aussagen über die Wirkung des Projektes vornehmen zu können.

### **Populationserhebung wesentlicher Daten zu alleinstehenden wohnungslosen Menschen über 60 Jahre in Münster**

Erhebungsmerkmale der Analyse sind u.a. demographische Daten der betroffenen Menschen, Aspekte der Lebenslage wie z.B. Gesundheitszustand, Mobilität, Selbständigkeit sowie die Erhebung von Wünschen und Bedürfnissen.

### **Einzugs-, Zwischen- und Endbefragung der Mieter**

Nach der Auswahl der Personen, die als Mieter in das Wohnprojekt einzogen, erfolgt eine Einzugs-, Zwischen- und Endbefragung im Sinne einer Verlaufsbefragung der Mieter mittels des HMB-Verfahrens sowie des SEL-Bogens (Skala zur Erfassung der Lebensqualität). Das HMB-Verfahren diente der Ermittlung des Bedarfes an Unterstützung, Kompetenzen und Ressourcen (Hilfebedarf von Menschen mit Behinderung©), somit der Erfassung des Hilfebedarfes für Menschen mit Behinderung.

In der Endbefragung wird auch das Wohlergehen und die aktuelle Zufriedenheit der Mieter erhoben.

### **Beobachtungsbögen als Verlaufsdocumentation**

Während des Evaluationszeitraumes werden mittels Beobachtung der Mieter Daten zur Zufriedenheit, Selbständigkeitsentwicklung und Vermeidung krankmachender Verhaltensweisen erhoben. Die Dokumentation erfolgt in den so genannten Beobachtungsbögen.

Zudem dokumentieren die Mitarbeiter kontinuierlich bestimmte Parameter im Sinne einer teilnehmenden Beobachtung, die im Einzelnen festgelegt werden, um eine Verlaufsbeschreibung im Rahmen des Projektes zu ermöglichen.

### **Gespräche mit den Projektverantwortlichen**

In diesem Projekt wird die begleitende Evaluation gewählt, da es wesentlich erscheint, die kontinuierlich erarbeiteten Ergebnisse in das Projekt zurückzuführen, um eine Weiterentwicklung des Projektdesigns im Sinne der Wirksamkeit und der Zufriedenheit der betreuten Menschen gewährleisten zu können. Durch die Teilnahme der Evaluatoren an den Projektgesprächen der Projektverantwortlichen kann die Zielsetzung des Projektes: „Erstellen und Vorhalten von annehmbaren und bedarfsgerechten Wohnungen mit ambulanten Betreuungs- und Versorgungsmöglichkeiten“ konkretisiert werden:

- Zugang zu monetären Unterstützungs- und Versorgungsstrukturen
- Schaffung von behindertengerechten und nach formalen Kriterien wohnlich gestalteten Wohnungen
- Einbindung eines ambulanten Pflegedienstes
- Anschaffung bedarfsorientierter Hilfsmittel
- Unterstützung durch pädagogische und hauswirtschaftliche Mitarbeiter etc.

### **Befragung der Projektverantwortlichen sowie der Nachbarn**

In der Endbefragung werden die Projektverantwortlichen im Projekt zu Herausforderungen, Eindrücken und Ergebnissen aus ihrer Sicht befragt. Die Nachbarn der Mietergemeinschaft werden ebenfalls auf ihre Wahrnehmung des Projektes und der Entwicklung des Kontaktes zu den Mietern befragt.

### **Auswertung und Abschlussbericht**

Die Ergebnisse der Evaluation werden ausgewertet, in einem Zwischenbericht zusammengefasst und fließen in das Projekt zurück. In dem vorliegenden abschließenden Evaluationsbericht werden die Ergebnisse zusammenfassend dargestellt.

## 2.5 Zeitlicher Ablauf der Evaluation

In der folgenden Graphik wird die geplante Evaluation im zeitlichen Kontext des Projektes dargestellt:

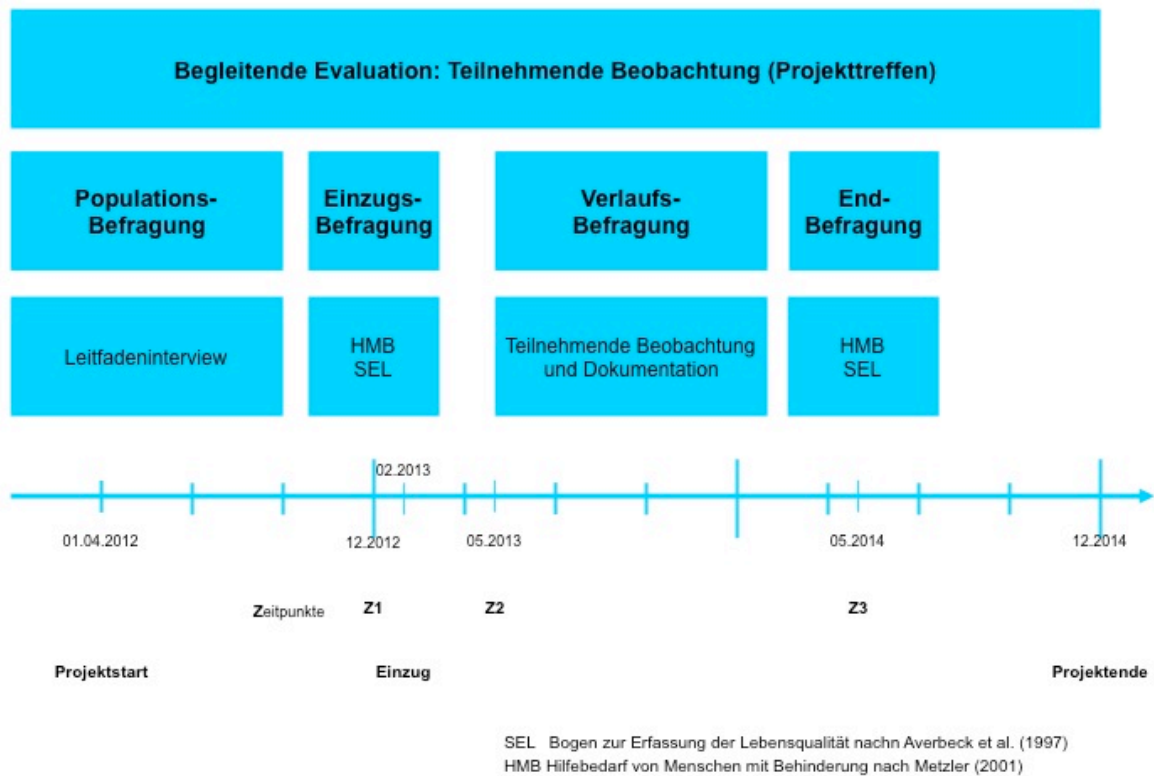


Abb. 2: Übersicht Evaluationsdesign

### **3. Die Gruppe der wohnungslosen Menschen über 60 Jahre in Münster**

In Münster waren den Projektverantwortlichen zum Zeitpunkt der Populationserhebung 112 Menschen über 60 Jahre aus den benannten Unterkünften (Abb. 5 Lebens- und Wohnsituationen, S. 18) bekannt, die wohnungslos waren.

#### **3.1 Interviewleitfaden**

Als Untersuchungsinstrument wird ein Interviewleitfaden in interdisziplinärer Zusammenarbeit von Mitarbeitern des Fördervereins, des Hauses der Wohnungslosenhilfe Münster sowie dem Institut für Praxisentwicklung und Evaluation der Fachhochschule Münster (IPE) entwickelt. Zusätzlich wird diese Entwicklung fachlich unterstützt von der gerontopsychiatrischen Beratungsstelle Clemens-Wallrath Haus, Frau Dr. med. Knievel-Frönd (Allgemeinmedizinerin im HdW) und Herrn Dr. med. Christoph Bartels (Oberarzt der LWL-Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Münster).

Das Evaluatorenteam hat sich für einen Interviewleitfaden mit folgenden Themenbereichen entschieden:

- - Soziodemographische Daten
- - Wohnungslosigkeit/Wohnsituation
- - Soziales Netzwerk
- - Interessen
- - Einkommen/Finanzen
- - Gesundheit
- - Aktuell erhaltene Unterstützung/Unterstützungsbedarf

Die Fragen sind teilweise geschlossen und teilweise offen formuliert. Die Interviews werden von drei Personen geführt. Um ein einheitliches Vorgehen zu gewährleisten, wird zu dem Interviewleitfaden eine Anleitung verfasst.

Der Leitfaden wird einem Pretest unterzogen und kann im wesentlichen beibehalten werden: Es werden die notwendigen Inhalte erfasst, lediglich die Reihenfolge der Fragen wird verändert.

#### **3.2 Durchführung der Interviews**

Ein Sozialpädagoge und eine Studentin im Praxissemester führen 86 Interviews durch. Im Durchschnitt dauern die Interviews 45-60 Minuten und finden sowohl in den persönlichen Zimmern der Befragten oder in Räumlichkeiten der Organisationen statt. Die Interviewenden nehmen die Interviews mit Hilfe der Leitfragen vor und notierten die Antworten parallel in Stichworten. Nach den Interviews notieren die Interviewer Besonderheiten der Interviewsituation.

Die Teilnahme an den Interviews ist freiwillig und sie wurden unter Berücksichtigung datenschutzrechtlicher Bestimmungen durchgeführt.

Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse der befragten Population der wohnungslosen Menschen in Münster 2012 vorgestellt.



### 3.3 Ergebnisse der Interviews

Im vorliegenden Bericht werden nur die Ergebnisse zu soziodemographischen Daten der befragten Personen, zur Wohn- und Lebenssituation und zum Gesundheitszustand dargestellt. Weitere Ergebnisse sind im Praxissemesterbericht (Beckmann, 2013) und in einer Publikation (Beckmann, 2014) wiedergegeben.

#### 3.3.1 Soziodemographische Daten der wohnungslosen Menschen in Münster

Im Jahr 2012 sind 112 Frauen und Männer über 60 Jahre bekannt, die im Rahmen der Erhebung befragt werden sollten. Insgesamt nehmen 86 Personen an der Befragung teil.

Die Altersspanne der befragten Personen lag zwischen 60 und 85 Jahren. Das Durchschnittsalter lag bei 67 Jahren. 48,8 % der befragten Personen gehörten der Gruppe der 60-64-Jährigen an. 95,3% der befragten Personen waren deutsch. Andere Nationalitäten (jeweils eine Person) waren französisch, lettisch, österreichisch und eine Person stammte aus Sri-Lanka. Zum Zeitpunkt der Befragung lebten 4,7% in einer Partnerschaft, 82 Personen (95,3%) gaben an, ledig zu sein. 50% der befragten Personen haben keine Kinder, 47,7% hatten ein oder mehrere Kinder. 2,3% machen keine Angaben.

#### Schulbildung

Die Mehrheit der befragten Personen (61 Personen) weisen einen Volksschulabschluß auf. Fünf bzw. neun Personen haben einen Realschulabschluss bzw. Abitur.

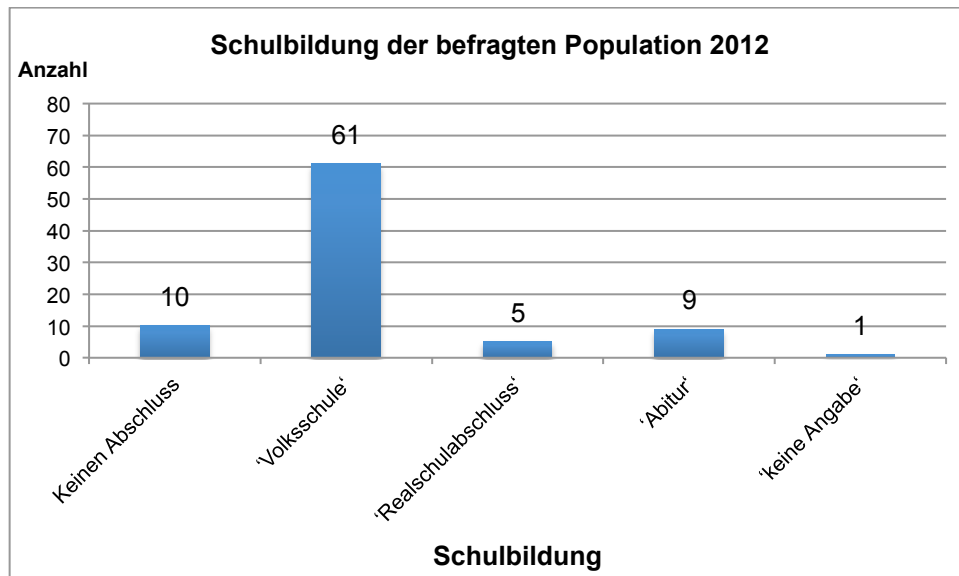
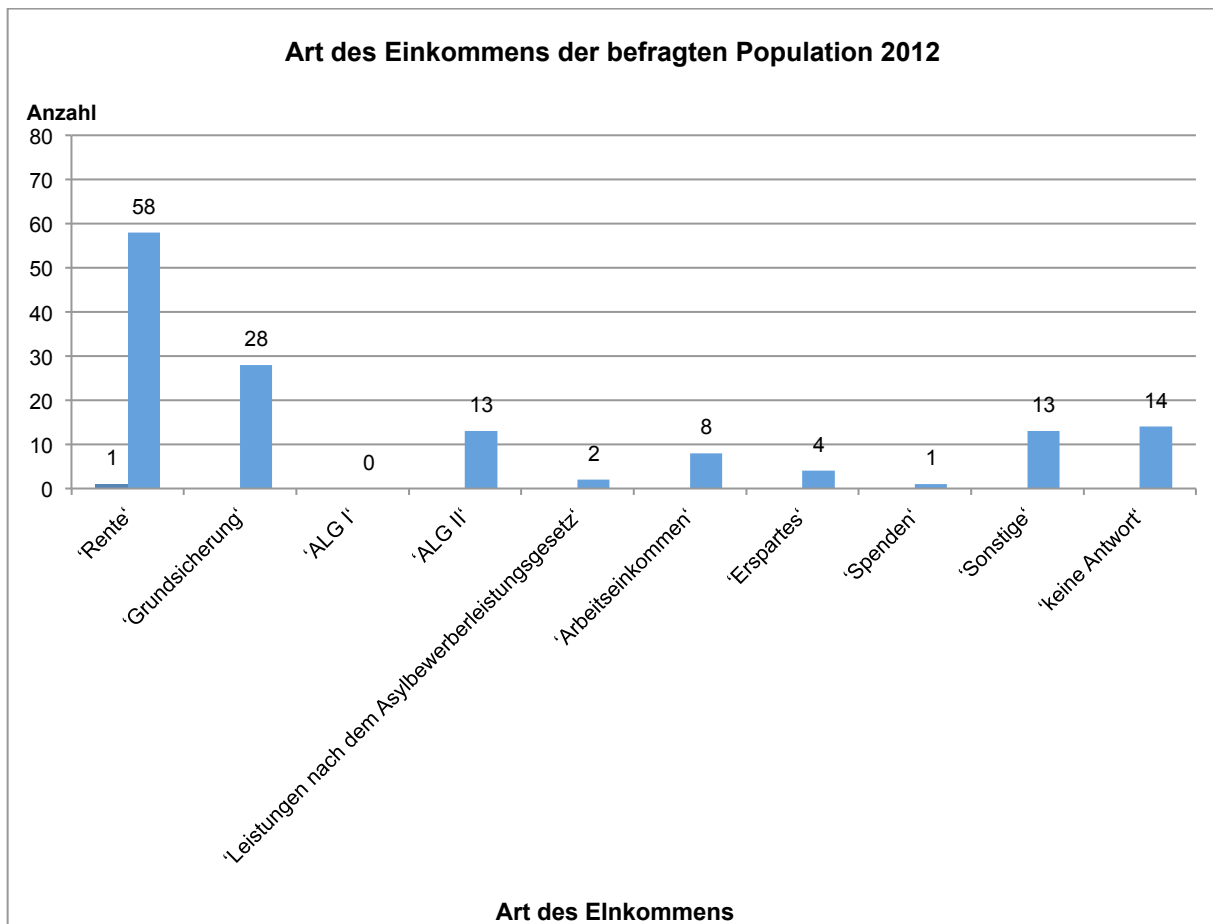


Abb. 3: Schulbildung nach absoluter Häufigkeiten der Nennungen

#### Einkommen

In Bezug auf das Einkommen waren Mehrfachantworten möglich. 58 der befragten Personen hatten eine Rente. Es wird jedoch nicht ersichtlich, ob auch Personen mit einer Frühberentung in dieser Gruppe enthalten sind. Dies ist insofern von Bedeutung, da bei einer Frühberentung von körperlichen und oder psychischen Einschränkungen ausgegangen werden kann. Die Zielgruppe von Personen mit einem Alter über 60 Jahren für das Projekt Wohnen 60plus sollte entsprechende Einschränkungen aufweisen und entspricht somit einem Kriterium für die Auswahl der Mieter. Für zukünftige Befragungen sollte dieses als zusätzliche Fragestellung aufgenommen werden.



**Abb. 4:** Art von Einkommen nach absoluten Häufigkeiten der Nennungen

### Zufriedenheit mit der Lebenssituation

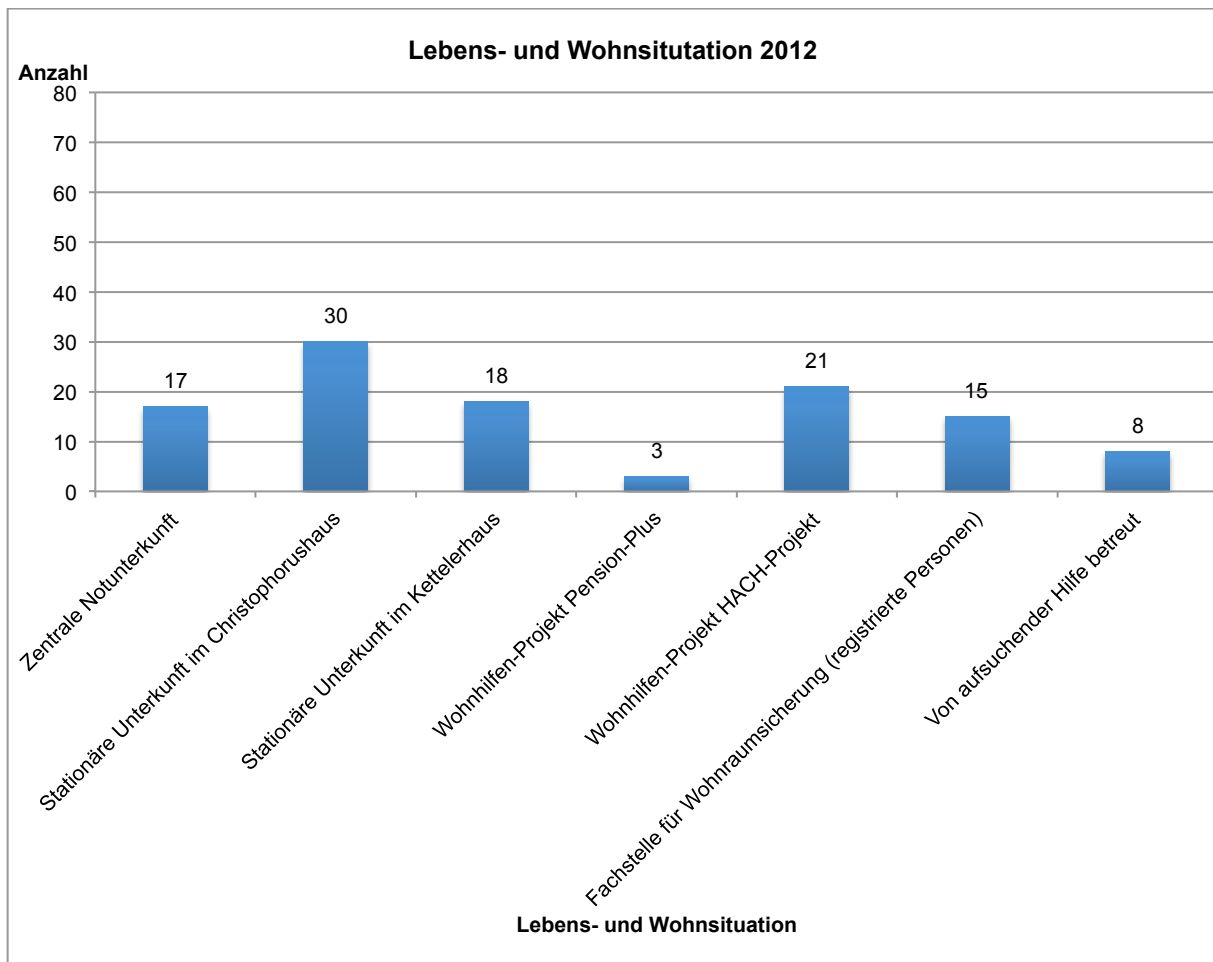
Auf die offene Frage, wie es den Personen heute geht, ergaben sich folgende absolute Häufigkeiten für die von den Befragten genutzten Formulierungen zum Grad der Zufriedenheit:

**Tab. 1:** Einstellung „Wie geht es Ihnen heute?“

Einstellung "Wie geht es Ihnen heute?"	
Grad der Zufriedenheit	Häufigkeit
'sehr gut'	10
'gut'	22
'gut bis befriedigend'	2
'befriedigend'	22
'befriedigend bis ausreichend'	1
'ausreichend'	7
'ausreichend bis mangelhaft'	2
'mangelhaft'	1
'ungenügend'	5
'keine Angabe'	14

### 3.3.2 Lebens- und Wohnsituation der wohnungslosen Menschen in Münster

Die Wohn- und Lebenssituation stellt sich indifferent dar. 48 Personen leben 2012 in stationären Unterkünften, 24 Personen leben in Wohnhilfeprojekten. In der zentralen Notunterkunft sind 17 Personen der Befragten, 15 Personen über die Fachstelle für Wohnraumsicherung untergebracht und 8 Personen werden von aufsuchenden Hilfen betreut. Da Mehrfachnennungen möglich waren, ergeben sich bei 86 befragten Personen 112 Nennungen. Die befragten Personen leben zum Zeitpunkt der Befragung in folgenden Bereichen:



**Abb. 5:** Lebens- und Wohnsituation 2012 nach absoluten Häufigkeiten (n= 86 Personen; 112 Nennungen)

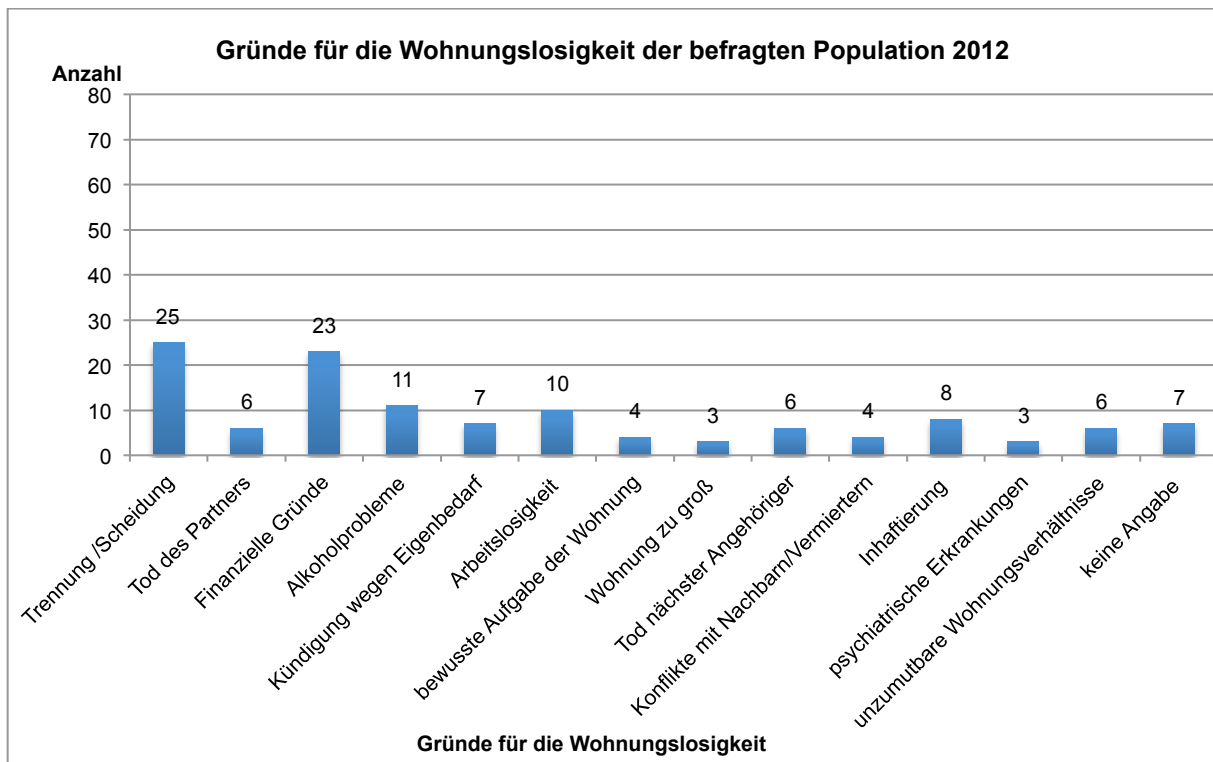
Die Antworten auf die offene Frage zur Dauer der Wohnungslosigkeit variieren bei den befragten Personen zwischen einem Monat bis zu 42 Jahren. Die Mehrheit der Personen (12 Personen) weist eine Dauer von 10-15 Jahren Wohnungslosigkeit auf. Einige Befragte können genau das Datum angeben, an dem sie wohnungslos wurden, 10 Personen erinnern sich nicht mehr ganz genau und gaben die Jahre in circa an, wiederum andere konnten das gar nicht ungefähr bzw. genau angeben. Ausgewählte Kommentare der Befragten werden in dieser Tabelle mit aufgenommen, um die Schwierigkeit der Befragten über exakten Angaben zu verdeutlichen. Die Angaben geben jedoch Anhaltswerte über die Dauer der Wohnungslosigkeit der befragten Personen.

**Tab. 2:** Dauer der Wohnungslosigkeit (Originalaussagen der Befragten)

Dauer	Anzahl
1 bis 3 Monate	4
Ca. 1 bis 1,5 Jahre	4
Ca. 2 Jahre bis 3 Jahre	5
Seit 3 Jahren in zugewiesener Wohnung, davor 2 bis 3 Jahre wohnungslos	1
Seit 5 Jahren (Kommentar: 5 Jahre im HACH-Projekt, davor kurz im HDW, davor ca. 9 Monate draußen am Kanal)	2
Ca. 6 – 8 Jahre	7
10 bis 15 Jahre (Kommentar: 1-2 Jahre umhergereist; hat mehrere Wochen im HdW dann 3 Jahre im Christophorus-Haus gelebt)	12
17-18 Jahre (Kommentar: ztw. Platte, HdW, dann ins Chistophorushaus, dann Kettelerhaus; Kommentar: ging auf Reisen, als er arbeitslos wurde)	2
19 bis 22 Jahre (Kommentar: Ostdeutschland verlassen, seitdem wohnungslos, seit 1991 in Einrichtung)	4
Seit 26 bis 28 Jahre	4
Seit 27 Jahren im HACH-Projekt, davor 1,5 Jahre Platte	1
Seit 30 - 32 Jahren (Kommentar: lange Zeit Platte bevor er in die Notunterkunft zog)	3
Seit 42 Jahren	1
Nennungen gesamt	<b>60</b>
<b>Keine genauen Angaben möglich (Fortsetzung der Tabelle Dauer der Wohnungslosigkeit)</b>	
Befragter hat aktuell eine Wohnung, die jedoch nicht seinen Bedarfen entspricht (keine Küche, zu klein, nicht altersgerecht)	1
Eigentlich seit er 20 Jahre alt ist; keine eigene Wohnung gehabt; in Zelten gelebt	1
Erstmals in den 80ern, dann seit Mitte der 90er	1
Frage kann nicht beantwortet werden	1
Hat zunächst mehrere Jahre im HDW gewohnt	1
Hatte nie eine richtig eigene Wohnung, hat immer "hier und da" gelebt	1
Langzeitwohnungslos, Befragter kann sich nicht genau erinnern	2
Langzeitwohnungslos, Befragter kann sich nicht genau erinnern, ca.10 Jahre	2
Nennungen gesamt	<b>10</b>

### Gründe für die Wohnungslosigkeit

Als subjektive und objektive Gründe für die Wohnungslosigkeit werden unterschiedliche Ursachen angegeben. Häufig werden Kombinationen mit anderen Umständen angegeben. Der am häufigsten genannte Grund war die Trennung mit 25 Nennungen. Diese sind jedoch insbesondere kombiniert mit finanziellen Problemstellungen bzw. zum Teil auch mit Straffälligkeiten (Gewalt). 23 Personen geben an, aus finanziellen Gründen wohnungslos geworden zu sein. Da auch in dieser Fragestellung Mehrfachantworten möglich waren ergaben sich 123 Nennungen.



**Abb. 6:** Gründe für die Wohnungslosigkeit nach absoluten Häufigkeiten (n=86 Personen; 123 Nennungen)

Um ein differenziertes Bild der befragten Personen zu erhalten, wird an dieser Stelle die Wiedergabe der Begründungen aufgeführt. In dieser Auflistung werden die Originalaussagen teilweise grammatikalisch und bezüglich des Ausdrucks bearbeitet, um die Anonymität zu wahren. Jedoch wird der Sinn beibehalten, um die Empfindungen der befragten Personen wiederzugeben. Die Aussagen zeigen, dass einige der Personen sehr genau die Ursachen benennen können, während andere die Ursachen in einer Verkettung von Umständen sehen bzw. ihr eigenes Verhalten nicht in den Zusammenhang bringen können.

#### **Benannte Gründe für die Wohnungslosigkeit**

- Insolvenz, Trennung von damaliger Partnerin; bei der Arbeitsstelle Ärger gehabt, Kündigung; im Hotel gelebt: das gesamte Geld für Alkohol verwendet; konnte nicht mit Geld umgehen
- Geschäftspartner bezahlte Miete für das Geschäft nicht mehr, eigene Wohnung verloren
- Arbeitslosigkeit ohne sich arbeitslos zu melden; vor der Arbeitslosigkeit prekäre Beschäftigungssituation mit Monatsverträgen; zwischenzeitlich aus ALG II-Bezug ausgeschieden und Platz im betreuten Wohnen verloren
- Arbeitslosigkeit in Verbindung mit Alkohol und/oder fehlenden Einnahmen/Schulden zum Teil in Kombination mit einer Scheidung
- Lange Zeit berufsbedingt in Pensionen/Bauwagen gelebt; danach in einer Wohnung; Kündigung wegen Eigenbedarf
- Wohnungsverlust durch hohe Kosten
- Desolate Wohnungsstände, Wohnung nicht mehr bewohnbar (Schimmel; kein Wasser)
- Eigenbedarf des Vermieters in Kombination mit Scheidung bzw.
- Kündigung durch Vermieter wegen Räumungsklage bzw. Zwangsäumung wegen ausstehender Mietzahlungen bzw. Eigenbedarf zum Teil in Kombination wegen Streitereien mit Nachbarn bzw. in Kombination mit Scheidung; zum Teil Umzug zu Verwandten, nach deren Tod in z.B. Notunterkunft gezogen; in Kombination mit Krankenhausaufenthalt oder Arbeitslosigkeit (höheres Alter, keine Vermittlung)

- Scheidung bzw. Trennung zum Teil in Kombination mit anschließenden finanziellen Problemen und/oder Arbeitslosigkeit
- Tod der Partner bzw. Angehöriger, bei zwei Personen in Kombination von Geldunterschlagung durch Angehörige oder Partner und bei einer Person in Kombination mit Gewalt und Gefängnisaufenthalt
- Alkoholabhängigkeit allein oder in Kombination mit Tod der Eltern oder Partner
- Alkoholabhängigkeit in Kombination mit Schulden und/oder Gewalt bzw. Straffälligkeit–Gefängnisaufenthalte in Kombination mit einer Scheidung
- Probleme im Umfeld; Betreuer hat die Wohnung gekündigt, für Aufnahme im Kettelerhaus gesorgt
- Gefängnis, Haftentlassung
- Versuch im betreuten Wohnen zu leben, wieder aufgegeben, lieber unterwegs, wollten keine eigene Wohnung mehr haben bzw. problematische Umgebung durch „Jugendbanden“
- Hatte nie eine eigene Wohnung
- Bewusster Entschluss, die Wohnung zu verlassen
- Mit 20 Jahren von zu Hause ausgezogen, in verschiedenen Städten gearbeitet
- Politische Einstellung, offenes zur Schau stellen der politischen Gesinnung
- Private Gründe
- Psychiatrische Erkrankung: Verfolgungswahn, Schizophrenie bzw. Depression: Miete nicht gezahlt, Räumung; danach Klinikaufenthalt nach Suizidversuch.
- Rückkehr aus dem Ausland, Partner erkrankte, kein Geld für Wohnung
- Ursprungsland verwehrt Altersrente, weil Unterlagen verloren gegangen sind. Kein Nachweis: kein weiterer Zugang zu weiteren Hilfen wie Blindengeld
- Entführung des Sohnes ins Ausland durch Ehemann; häusliche Gewalt, finanzielle Probleme
- Flucht aus dem Ausland, fand keinen Anschluss, konnte seinen Beruf nicht ausüben.
- War nie wohnungslos, hatte nur einmal Probleme mit dem Sozialamt
- Weiß die Gründe nicht mehr

## Zufriedenheit mit der Wohnsituation

Auf die offene Frage nach der Zufriedenheit mit der Wohnsituation ergaben sich folgende Verteilung der Bewertungen:

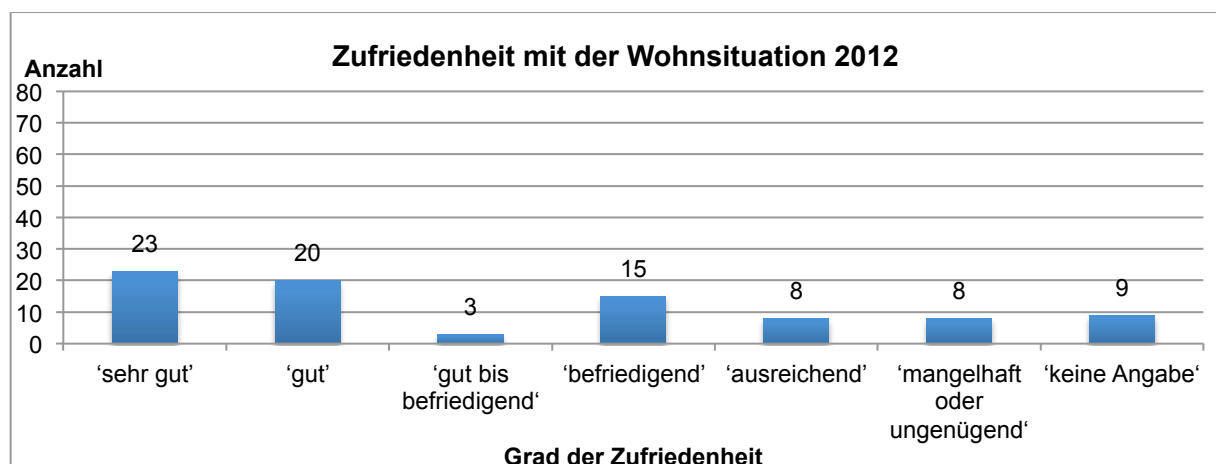


Abb. 7: Zufriedenheit mit der Wohnsituation nach absoluten Häufigkeiten (n=86)

## Kontakt zu Einrichtungen

70 befragte Personen geben an, Kontakt zu unterstützenden Einrichtungen zu haben, während 14 Personen keinen Kontakt hatten und zwei Personen hierzu keine Angabe machten. Bei dieser Beantwortung waren Mehrfachnennungen möglich. Die folgende Abbildung liefert differenzierte Angaben nach den vorgegebenen Antwortkategorien zu der Frage.

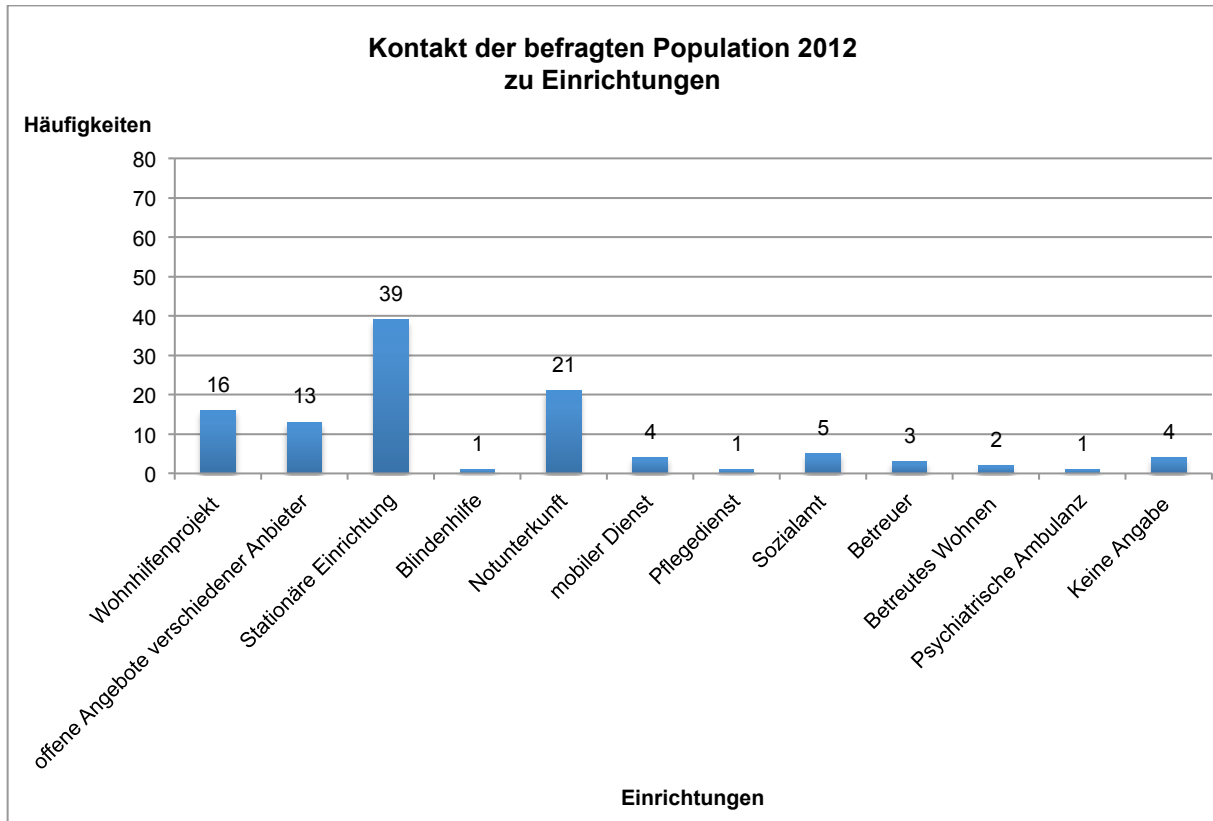
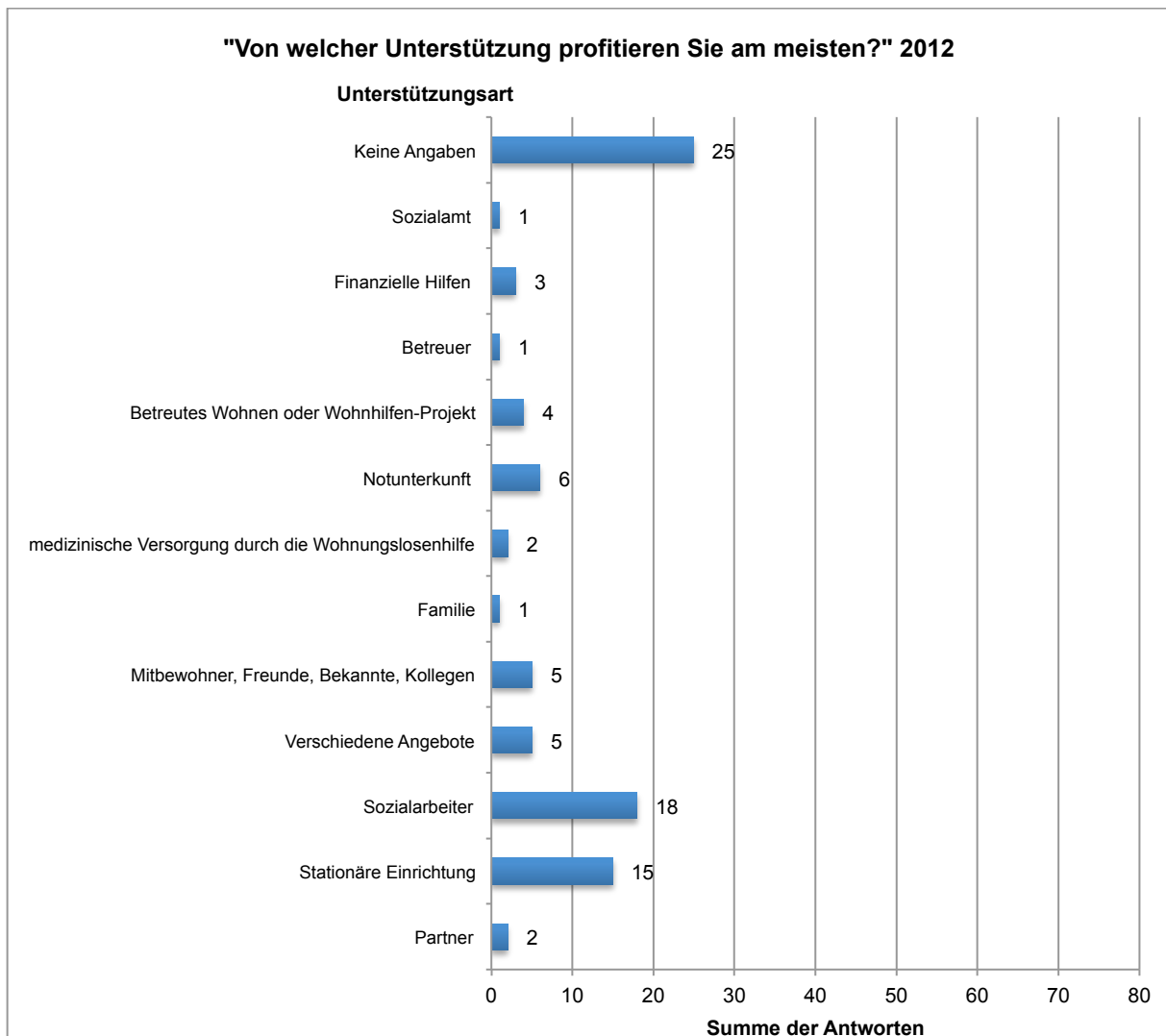


Abb. 8: Kontakt zu Einrichtungen nach absoluten Häufigkeiten (Mehrfachnennungen möglich)

## Von welcher Unterstützung profitieren Sie am meisten?

Des Weiteren wird eine offene Frage bezüglich der Unterstützung gestellt. Die Mehrheit der Befragten (33 Personen) gibt an durch die Unterstützung von Sozialarbeitern und stationären Einrichtungen am meisten zu profitieren.



**Abb. 9:** „Von welcher Unterstützung profitieren Sie am meisten?“ (Mehrfachnennungen möglich) nach absoluten Häufigkeiten

Auffallend an diesen Angaben der Befragten ist, dass 25 Personen aller befragten Personen auf diese Frage gar nicht antworteten. Dieses Antwortverhalten könnte damit erklärt werden, dass sich die befragten Personen mit dieser Fragestellung noch gar nicht befasst haben.

In der Auswertung der Interviews, in denen ebenso Fragen nach Sorgen und Ängsten gestellt wurden, geben vier Personen an, dass sie Ängste bezüglich der Wohnsituation und nur eine Person Ängste bezüglich der finanziellen Situation haben. In Bezug auf die Frage nach Sorgen der Befragten, merken neun Personen an, Sorgen bezüglich der Wohnsituation zu haben. Dreizehn Personen geben an, Sorgen bezüglich der gesundheitlichen Situation zu haben. Wenn Sorgen und Ängste dominieren, können andere Fragestellungen für nicht so wichtig erachtet und damit auch nicht beantwortet werden.

Als möglicher Ansatz für eine Erklärung sind die Erwartungshaltungen der Befragten an die Formen der Unterstützung und dem, was die Befragten unter „profitieren“ verstehen, zu nennen und können eine wesentliche Rolle im Antwortverhalten spielen.



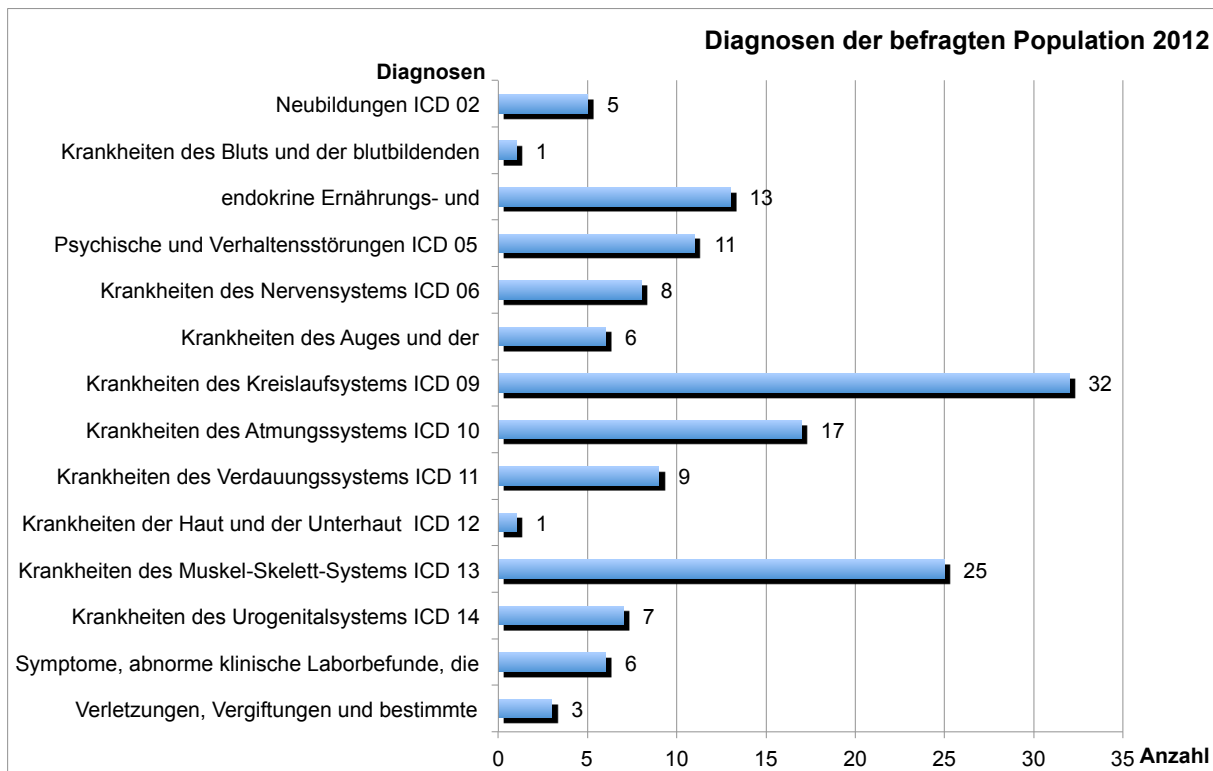
Folgt man nämlich den Ausführungen von Lampert (2012), dass ältere wohnungslose Menschen sich mit Themen wie Verlust, Trennung auseinandersetzen, sie sich auch die Fragen stellen, wer sie sind und wo sie hingehören, lässt sich eine differenzierte Erklärung dieser Ergebnisse ableiten. Im Gegensatz zu der scheinbar einfachen Frage nach dem Profitieren von Unterstützungsleistungen scheinen die in Bezug auf die angebotenen und so genannten „leistbaren“ Unterstützungsangebote zum Teil differente Themen zu denen zu sein, mit denen sich ältere wohnungslose Menschen beschäftigen.

Lampert (2012) merkt an, dass er zudem zwei Stigmatisierungslinien erkennt: „Wohnungslosigkeit“ (verbunden mit Armut, Arbeitslosigkeit und Substanzmittelmissbrauch etc.) und „alter Mensch“ (verbunden mit Leben auf Kosten der Jungen, Rückgang der Leistungsfähigkeit etc.). Die tägliche Situation von wohnungslosen älteren Menschen erscheint vor diesem Hintergrund doppelt belastet. Folgt man diesem Gedankengang weiter, stellt sich die Frage, ob die Befragten sich mit der Art der für sie notwendigen Unterstützung bislang so eingehend beschäftigt haben, dass sie die Frage hätten beantworten können bzw. auch wollen. Es ist anzunehmen, dass sie sich vorrangig sowohl mit den grundlegenden Fragen der Existenz, der angesprochenen Stigmatisierung als auch der situativen Existenzversorgung (z.B. Schlafen, Nahrung, Sicherheit) beschäftigen, als mit der Frage nach dem Profitieren von Einrichtungen.

Abschließend bleibt an dieser Stelle festzuhalten, dass die Ergebnisse in weiteren Untersuchungen differenziert werden sollten.

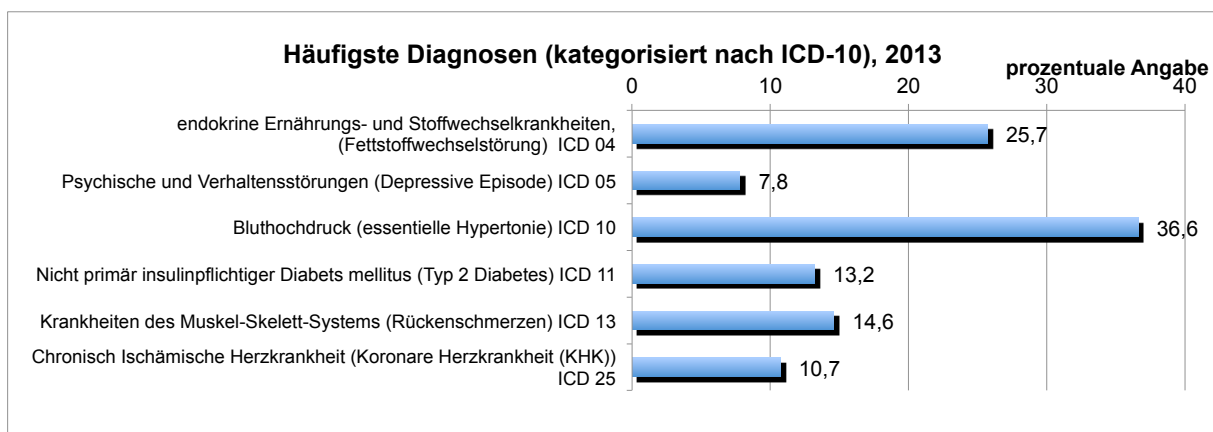
### **3.3.3 Gesundheitsbezogene Daten der wohnungslosen Menschen in Münster**

Die Aufbereitung der Antworten auf die offene Frage nach vorliegenden Erkrankungen (Frage 36) wurde durch Einordnung in den ICD-10-Katalog (International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems/Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme) (ICD-10, DIMDI, 2015) vorgenommen. Bei der Frage nach vorliegenden bzw. bekannten Erkrankungen waren ebenfalls Mehrfachnennungen möglich. Dass mindestens eine Erkrankung vorlag, wurde von 79,1% der befragten Personen angegeben. Die häufigsten Erkrankungen stellten die Krankheiten des Herzkreislaufsystems mit 32 (20,0%) Angaben dar. Danach folgten die Krankheiten des Muskel-Skelett-System mit 25 Angaben (15,6%) und mit 17 Angaben (9,4%) Krankheiten des Atmungssystems.



**Abb. 10:** Diagnosen der befragten Personen 2012, in Häufigkeiten, eigene Darstellung, kategorisiert nach IDC von Stefanie Beckmann, 2013, S. 33 (mit freundlicher Genehmigung)

Vergleicht man die vorgefundenen und von den befragten Personen angegebenen Diagnosen mit den häufigsten Diagnosen der Bevölkerung in Deutschland, fällt auf, dass diese sich weitgehend decken.



**Abb. 11:** Die häufigsten Diagnosen (kategorisiert nach ICD10), eigene Darstellung, Quelle: Die Welt – Quelle: Zentralinstitut für kassenärztliche Versorgung (2013)

75 der befragten Personen bezogen kein Pflegegeld. Nur vier Personen gaben an, Leistungen aus der Pflegeversicherung in Form von Pflegegeld zu erhalten. Sechs Personen machten keine Angabe.

## 4. Beschreibung der Entwicklung der Mietergemeinschaft Wohnen 60plus

Für die Evaluation war zum einen wichtig einen Überblick über Merkmale der Gruppe der älteren wohnungslosen Menschen in Münster zu gewinnen, um die Ausgangssituation darzustellen (siehe Kapitel 3). Zum anderen sollte die Wirksamkeit des Konzeptes Wohnen 60plus überprüft werden. Somit gab es in dem Projekt vier Erfassungszeiträume: die Befragung der Gruppe der älteren wohnungslosen Menschen sowie drei Befragungen der Mieter im Projekt. Im Folgenden werden die ausgewählten Assessments sowie die Vorgehensweise in der Evaluation der Mietergemeinschaft dargestellt sowie die Ergebnisse des Projektes Wohnen 60plus vorgestellt.

### 4.1 Die Zielgruppe Wohnen 60plus

Im Rahmen des Projektes wurden die potentiellen Mieter mittels eines Assessment ausgewählt.

Die zugrunde gelegten Einschlusskriterien für die potentiellen Mieter waren:

- Alter über 60
- Freiwilligkeit der Teilnahme
- Länge der Wohnungslosigkeit
- Finanzielle Situation (Wohnberechtigungsschein - WBS)
- Grundpflegerische Einschränkungen

Anhand dieser Kriterien wurden acht Mieter durch die Projektleitung und den verantwortlichen Sozialpädagogen ausgewählt.

### 4.2 Ist-Analyse der Mieter

Im Rahmen des Projektes war geplant, eine Ist-Analyse bei den Mietern zu erstellen, die im weiteren Verlauf begutachtet werden, um eine Aussage über die Wirkung der Wohngemeinschaft auf die eigene Versorgung treffen zu können. Im Dezember 2012 fand ein Projekttreffen statt, um eine Auswahl bestehender Instrumente zu diskutieren.

Letztendlich wird der Fragebogen von Metzler „Hilfebedarf in der individuellen Lebensgestaltung („Wohnen“) sowie der SEL-Bogen zur Erfassung der Lebensqualität von Averbek et al. (1997) verwandt.

### SEL Skalen zur Erfassung der Lebensqualität

Die von Averbek et al (1997) entwickelten Skalen zur Erfassung der Lebensqualität (SEL-Bogen) wurden gewählt, da die Wahrnehmung der Betroffenen in die Evaluation einbezogen werden sollte. Im SEL sind Komponenten der Lebensqualität mit den Subskalen *aktuelle Stimmung*, *objektive körperliche Beschwerden*, *objektives soziales Umfeld*, *subjektive körperliche Verfassung*, *Grundstimmung*, *subjektives soziales Umfeld* sowie *Lebensorientierung* enthalten.

In der vorliegenden Evaluation werden nur die Skalen *subjektive körperliche Verfassung (subjektives körperliches Befinden)*, *Grundstimmung (vorherrschende Stimmung)* und *subjektives soziales Umfeld des SEL-Bogens genutzt*, weil die objektiven Befunde schon anderweitig im Interview abgefragt werden.

### HMB Hilfebedarf von Menschen mit Behinderung

Das HMB-Verfahren zur Ermittlung des Bedarfes an Unterstützung, Kompetenzen und Ressourcen (**Hilfebedarf von Menschen mit Behinderung**)<sup>®</sup> (Z.I.E.L, 2001) wurde von einer Arbeitsgruppe von Metzler an der Universität Tübingen im Auftrag der Fachverbände der Behindertenhilfe entwickelt. Die Anwendung des Verfahrens ist in Deutschland sehr verbreitet. Viele Kostenträger ermitteln auf dieser Basis den Umfang der finanziellen Unterstützung für Menschen mit Behinderung in den Einrichtungen der Behindertenhilfe. Mit dem HMB-Verfahren kann das Aktivitätsprofil sowie der Hilfebedarf von Personen in 34 Aktivitäten/Bereichen erfasst werden, die folgenden Kategorien zugeordnet sind:

- 1 Alltägliche Lebensführung (7 Items)
- 2 Individuelle Basisversorgung (6 Items)
- 3 Gestaltung sozialer Beziehungen (3 Items)
- 4 Teilnahme am kulturellen und gesellschaftlichen Leben (5 Items)
- 5 Kommunikation und Orientierung (4 Items)
- 6 Emotionale und psychische Entwicklung (4 Items)
- 7 Gesundheitsförderung und – erhaltung (5 Items)

Aus dem HMB-Verfahren werden bis auf die Aktivitäten/Bereiche 22 und 32 alle verwandt (vgl. Tabelle 3, S. 28)

Der verantwortliche Sozialpädagoge nimmt die Befragungen der Mieter vor dem Einzug in die Wohngemeinschaft vor, um das Bild der eigenen Einschätzung nicht durch die neuen Lebensumstände zu färben. Die Interviews nehmen jeweils eine Stunde in Anspruch.

Bezüglich des HMB-Verfahrens werden die Einschätzung des Aktivitätsprofil sowie der Hilfebedarf mit den zukünftigen Mietern gemeinsam vorgenommen.

### **Aktivitätsprofil**

Das Aktivitätsprofil beschreibt, in welcher Art eine Person eine Aktivität ausführen kann: Dazu wird eine der drei folgenden Einschätzungen vorgenommen: Die Person

- kann eine Aktivität ausführen,
- kann mit Schwierigkeiten eine Aktivität ausführen,
- kann eine Aktivität nicht ausführen

### **Hilfebedarf**

Das Ausmaß des Hilfebedarfs wird in den folgenden vier Kategorien (A, B, C, D) erfasst:

**A** Keine Hilfe erforderlich/gewünscht

**B** Information/Assistenz/Hilfestellung notwendig

**C** Stellvertretende Ausführung/Begleitung notwendig

**D** Intensive Förderung/Anleitung/umfassende Hilfestellung notwendig

### Folgende Fragestellung wird zur Einschätzung vorgenommen

Es wird eine ergänzende Einschätzung zur Abdeckung des Hilfebedarfs durch den Sozialarbeiter vorgenommen. Der Hilfebedarf wird von den befragten Personen selbst eingeschätzt. Jedoch fällt dem Sozialarbeiter auf, dass diese z.T. verzerrt ist, da er die Personen kennt und das Versorgungssystem einschätzen kann.

\* A: Es findet keine Versorgung statt

\* B: Versorgung findet statt, allerdings nicht ausreichend, auf niedrigem Niveau

\* C: Versorgung wird bedarfsgerecht geleistet

In der konkreten Umsetzung stellte das Projektteam fest, dass die Befragten z.T. Schwierigkeiten mit den Aktivitäten in dem HMB-Verfahren hatten. Der Sozialpädagoge konkretisierte die jeweilige Aktivitäten, um sie den Befragten näher zu bringen und eine Eigeneinschätzung zu ermöglichen. Diese Konkretisierungen sind in der nachfolgenden Tabelle dargestellt:

**Tab. 3: Konkretisierung der Aktivitäten des HMB-Verfahrens nach Metzler (2001)**

Nr.	Bereich	Konkrete Fragestellung
1.	Einkaufen:	Wie klappt es mit dem Einkaufen?
2.	Zubereitung von Zwischenmahlzeiten:	Wie funktioniert die Zubereitung der Zwischenmahlzeiten (Frühstück und Abendessen) bei Ihnen?
3.	Zubereitung der Hauptmahlzeiten:	Wie funktioniert die Zubereitung der Hauptmahlzeit bei Ihnen?
4.	Wäschepflege:	Können Sie Ihre Wäsche selbstständig waschen?
5.	Ordnung im eigenen Bereich:	Wer sorgt für Sauberkeit in ihrem eigenen Bereich?
6.	Geld verwalten:	Können Sie Ihr Geld selbstständig verwalten?
7.	Regeln von finanziellen und (sozial-) rechtlichen Angelegenheiten:	Können Sie Ihre (sozial-rechtlichen Angelegenheiten, wie Kommunikation mit dem Sozialamt oder der Krankenkasse selbstständig regeln?
8.	Ernährung:	Achten Sie auf Ihre Ernährung? Benötigen Sie Hilfe bei der Nahrungsaufnahme?
9.	Körperpflege:	Wie ist es um Ihre Körperpflege bestellt? (Ohne Duschen)
10.	Toilettenbenutzung:	Klappt es mit der selbstständigen Toilettenbenutzung?
11.	Aufstehen / zu Bett gehen:	Besitzen Sie die körperlichen Grundfertigkeiten zum Aufstehen bzw. zu Bett gehen?
12.	Baden / Duschen:	Können Sie selbstständig die Dusche benutzen und denken Sie auch daran sie regelmäßig zu benutzen?
13.	Anziehen / Ausziehen:	Können Sie sich selbstständig anziehen bzw. ausziehen?
14.	Umgang im unmittelbaren Nahbereich: Wie ist es um Ihren Kontakt zu Mit Mietern und Nachbarn bestellt?	Wie gestaltet sich Ihr Kontakt zu Ihren Mit Mietern und Nachbarn?
15.	Wie ist es um Ihren Kontakt zu den Angehörigen bestellt:	Frage 14 und 15 sollten ggf. unberücksichtigt bleiben. Die Antworten sind häufig aus Frage 14 ableitbar oder wurden gar nicht beantwortet.
16.	Wie ist es um Ihren Kontakt in Freundschaften / Partnerschaften bestellt:	
17.	Gestaltung freier Zeit / Eigenbeschäftigung:	Glauben Sie selber, dass Sie Ihre freie Zeit sinnvoll gestalten und ausfüllen? Würden Sie sich Hilfen bei der Freizeitgestaltung wünschen?
18.	Teilnahme an Freizeitangeboten:	Nehmen Sie an Freizeitangeboten und öffentlichen Veranstaltungen teil? Würden Sie gerne daran teilnehmen?
19.	Begegnung mit sozialen Gruppen:	Wie finden Sie sich in größeren, Ihnen unbekanntem Gruppen zurecht?
20.	Erschließen außerhäuslicher Lebensbereiche:	Wie finden Sie sich außerhalb ihrer Unterkunft, Wohnung zurecht?
21.	Entwicklung von Zukunftsperspektiven:	Machen Sie sich Gedanken über Ihre Zukunft?
22.	Kompensation von Sinnesbeeinträchtigungen:	wurde nicht erfasst
23.	Zeitliche Orientierung:	Sind Sie zeitlich orientiert?
24.	Räumliche Orientierung in vertrauter Umgebung:	Sind Sie innerhalb Ihrer vertrauten Umgebung (Unterkunft) orientiert?
25.	Räumliche Orientierung in fremder Umgebung:	Wie finden Sie sich außerhalb Ihrer Unterkunft, Wohnung zurecht?
26.	Bewältigung von Angst, Unruhe, Spannungen:	Schaffen Sie es innere Unruhen und Spannungen selbst zu bewältigen? Von Interview zu Interview leicht abgeändert gefragt.
27.	Bewältigung von Antriebsstörungen, Interesselosigkeit:	Schaffen Sie es, Interesselosigkeit (Langeweile) selber zu überwinden?
28.	Bewältigung paranoider oder affektiver Symptomatik:	Ist problematisch in der Selbsteinschätzung und Befragung, wurde daher nicht gefragt.
29.	Umgang mit und Abbau von erheblich selbst – und fremdgefährdenden Verhaltensweisen:	Wie sehen Sie selber Ihren Umgang mit Nikotin und Alkohol?
30.	Ausführen ärztlicher oder therapeutischer Verordnungen (Medikamente):	Wie klappt es mit der Einnahme und dem Stellen von Medikamenten?
31.	Absprache und Durchführung von Arztterminen:	Wie klappt es bei Ihnen mit dem Aufsuchen Ihres Arztes (Logistik) und dem Einhalten von Arztterminen?
32.	Spezielle pflegerische Erfordernisse:	wurde nicht erfasst
33.	Beobachtung und Überwachung des Gesundheitszustandes:	Sind Sie selbst in der Lage einzuschätzen, ob es Ihnen gesundheitlich gut oder schlecht geht?
34.	Gesundheitsfördernder Lebensstil:	Sind Sie der Meinung, dass Sie gesund leben und wissen, was zu einem gesunden Leben dazugehört?

Im Rahmen des Projektes werden zur Verlaufsbeurteilung die beiden Fragebögen mit den Begleitfragen erneut verwendet, um eine Vergleichbarkeit in Bezug auf die Einschätzung des Hilfebedarfes und dessen Entwicklung zu erreichen.

### Der Beobachtungsbogen

Parallel zu der Befragung der Mieter wird ein Beobachtungsbogen entwickelt, um eine Verlaufsbeurteilung durch die Betreuer durchführen zu können. Der Beobachtungsbogen dient der Objektivierbarkeit möglicher Veränderungen.

Mit dem Beobachtungsbogen sollen Verhaltensweisen der Mieter erfasst werden, die sich sowohl auf Verrichtungen des alltäglichen Lebens als auch auf Verhalten im Sinne von sozialer Integration beziehen. Die Beobachtungen sollten Hinweise darauf geben, ob es Veränderungen in diesen Bereichen gibt.

Mittels einer Legende werden Veränderungen bei den Mietern im Überblick dargestellt:

S = selbstständig A/B = Information/Anleitung/Beratung H = Hilfestellung/Übernahme von Tätigkeiten

Diese Legende und die Hinterlegung der Art des Verhaltens sollen einen Überblick über die Fähigkeiten der Mieter geben. Hieraus lassen sich Veränderungen im Sinne von der Wiedererlangung von Fähigkeiten bzw. auch Verschlechterung in der Selbstsorge ableiten.

Die Mitarbeiter sind gehalten zum einen das beobachtete Ausmaß der Tätigkeiten mittels der Legende bei den Mietern pro Monat zu dokumentieren sowie in dem unteren Teil des Bogens ausführlichere Beschreibungen vorzunehmen.

In einem Pre-Test wird die 1. Version des Bogens angewandt, ausgewertet und verändert. Es werden drei Besprechungen mit den Mitarbeitern für die Handhabung durchgeführt, um sicherzustellen, dass alle gleichermaßen Eintragungen vornehmen. Zudem wird eine Anleitung zu dem Bogen verfasst, um allen Mitarbeitern den Umgang zu erleichtern (vgl. Anhang 2).

### Beobachtungsbogen Wohnen 60plus

**Legende:** S selbstständig A Information/Anleitung B Beratung H Hilfestellung/Übernahme von Tätigkeiten

Name des Bewohners	Monat																			
Beobachtung	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	...	31
<input type="checkbox"/> 01. Nutzung der Waschmaschine																				
<input type="checkbox"/> 02. Teilnahme an den Mahlzeiten																				
<input type="checkbox"/> 03. Partizipation an Mieterversammlung																				
<input type="checkbox"/> 04. Partizipation an Quartiernachmittagen																				
<input type="checkbox"/> 05. Übernahme von Aufgaben für die Allgemeinheit																				
<input type="checkbox"/> 06. Übernahme von Aufgaben für einzelne Personen																				
<input type="checkbox"/> 07. Sauberkeit der Wohnung																				
<input type="checkbox"/> 08. Einhalten von Absprachen																				
<input type="checkbox"/> 09. Hilfeangebote annehmen																				
<input type="checkbox"/> 10. Unterstützungsnotwendigkeit artikulieren																				
<input type="checkbox"/> 11. Beschäftigung selbstständig																				
<input type="checkbox"/> 12. Beschäftigungsangebote annehmen																				
<input type="checkbox"/> 13. Arztbesuche selbstständig vornehmen																				
Dat./Hz	Beschreibung von besonderen Vorkommnissen, Orientierung, Veränderungen, körperl. psychisch, Umgangsformen, angemessene Kommunikation, Körperhygiene/Körpergeruch), Artikuliert Gesundheits- oder Krankheitszustand, Sicherheit im Umgang mit Erkrankungen, Unsicherheit im Umgang mit Erkrankungen																			

Abb. 12: Auszug Beobachtungsbogen

### 4.3 Beschreibung der Mietergemeinschaft

Insgesamt werden acht Männer im Alter von 61 bis 86 Jahren in die Wohngemeinschaft aufgenommen. In der folgenden Tabelle sind Eckdaten dieser Mieter dargestellt.

**Tab. 4:** Übersicht der Merkmale der Mieter

Alter	Diagnosen	Versorgung
86	Antikoagulantientherapie, Vorhofflimmern, Varikosis, Depression, Omarthrose	Seit April 2013 wird er hauswirtschaftlich versorgt, 1 x wöchentlich für 1,5 Stunden
71	Herzrhythmusstörungen, Alkoholabhängigkeit, COPD astmoid, Hypertonie, Lokalisationsbezogene (fokale) (partielle) symptomatische Epilepsie und epileptische Syndrome mit einfachen fokalen Anfällen, Epilepsie, Korsakow – Syndrom, Herzinsuffizienz	Seit Februar 2013 Medikamentengabe durch die Diakonie, 2 x täglich Seit Juni hauswirtschaftliche Versorgung, 1* wöchentlich für 2 Stunden; Zusätzliche Betreuung durch die Diakonie, 1 x wöchentlich für 2 Stunden Seit Juni 2013 in der Pflegestufe 0 mit zusätzlichen Betreuungsleistungen
62	Psychische Erkrankung, Toxikomanie, chronisch obstruktive Lungenerkrankung	Seit Februar 2013 Medikamentengabe durch die Diakonie, 1 x täglich, hauswirtschaftliche Unterstützung durch Mitarbeiter des Fördervereins seit Mai, 1 x wöchentlich in 2014 Medikamentenstellung 1 x wöchentlich
61	Septische Pneumonie, V. a. medikamentös induzierte Hepatitis, bekannte Schizophrenie, Epilepsie, Schlafapnoesyndrom, Diabetes mellitus Typ 2, arterielle Hypertonie, COPD z.T. Desorientierung und Stürze	Pflegestufe 0 mit zusätzlichen Betreuungsleistungen seit 01.09.2012 Seit Februar 2013 Medikamentengabe durch die Diakonie, 1 x täglich; Anziehen des Thrombosestrumpfes durch die Diakonie, 1 x täglich sowie hauswirtschaftliche Versorgung, 1 x wöchentlich für 2 Stunden Zusätzliche Betreuung, 1 x wöchentlich für 2 Stunden Seit ca. Oktober 2013 Körperpflege 1 x täglich Seit Oktober 2013 zunehmend Sturzgefahr und Stürze – Installation eines Hausnotrufsystems, Pflegebetts, zusätzliche Halterungen im Bad, Rollator, Rollstuhl Seit Januar 2014 Pflegestufe I
64	Alkoholabhängigkeit, Hämangiom am Kopf, Z.n. chronisch venöse Insuff., G. Hypertonie, G.; Gonarthrose, re., G.; Fraktur Oberschenkel, Z.n. Epilepsie	Seit April 2013 hauswirtschaftliche Versorgung, 1 x wöchentlich für 2 Stunden Anschaffung eines elektrischen Rollstuhls in 2014
66	Claudicatio Intermittens, Langstreckiger Verschuß A. f. s. bds, depressive Episode mittelschwer, Nierencyste, Z.n. Cholecystektomie, Nikotinabusus, Art. Hypertonie, Z.n. femoro-poplitealen Bypass A.f.c.-A.poplitea, Hemiparese li. Beinbetont lac. Cerebraler Infarkt Capsula int. r. 11/2010, Urininkontinenz, Alkoholabusus	Seit April 2013 hauswirtschaftliche Versorgung, 1 x wöchentlich Seit April 2013 Medikamentengabe durch die Diakonie, 3 x täglich Seit Oktober 2013 zusätzliche Betreuung durch die Diakonie, 1 x wöchentlich für 2 Stunden Seit September Eingruppierung in die Pflegestufe 0 Anschaffung eines E-Mobil
77	Bipolare affektive Störung	Seit Februar 2013 Medikamentengabe durch die Diakonie & Medikamentengabe, 2 x täglich Seit November 2013 hauswirtschaftliche Versorgung, 1 x wöchentlich sowie zusätzliche Betreuung durch Diakonie, 1 x wöchentlich Seit November Eingruppierung in die Pflegestufe 0 mit zusätzlichen Betreuungsleistungen
80	Kehlkopfkrebs	Seit Mai 2013 Behandlungspflegerische Versorgung: Reinigung des Inhalationsgerätes (1 x wöchentlich) Seit August 2013 hauswirtschaftliche Versorgung, 1 x wöchentlich

## **4.4 Beschreibung der Evaluation der Mietergemeinschaft**

Vor dem Einzug in die Mietergemeinschaft, nach 6 Monaten sowie nach 18 Monaten wurde eine Befragung mittels des HMB-Verfahrens und des SEL-Bogens vorgenommen. Die Messzeitpunkte wurden Z1 – Z3 benannt. Die Messzeitpunkte waren Z1: 12/2012; Z2 05/2013 und Z3 05/2014 (Monat/Jahr). Die Ergebnisse des HMB-Verfahrens werden zuerst dargestellt, da diese objektive Parameter in der Einschätzung der Mietergemeinschaft und der Wirksamkeit des Versorgungssystems des Wohnen 60plus darstellen. Die Darstellung der Ergebnisse des Beobachtungsbogens untermauern die Ergebnisse des HMB-Verfahrens und erfolgt im Anschluss. Als abschließende Einschätzung der Mietergemeinschaft werden die Ergebnisse der ausgewählten Parameter des SEL-Bogens erläutert, da diese sich maßgeblich auf die subjektive Einschätzung der Mieter beziehen.

### **4.4.1 Auswertung des HMB-Verfahrens - ausgewählte Ergebnisse**

Die Einschätzungen im HMB-Verfahren können bei den Befragten zum Teil nicht allein beantwortet werden und werden vom sozialpädagogischen Mitarbeiter gemeinsam mit den Mietern eingeschätzt. Die Analyse des HMB-Verfahrens ergibt in der Einschätzung der alltäglichen Erfordernisse und den notwendigen Hilfebedarf in einigen Bereichen unterschiedliche Entwicklungen.

In der Interpretation der Daten sollten verschiedene Aspekte beachtet werden bzw. tiefergehend hinterfragt werden:

1. Die Befragung nach Alltagsfähigkeiten bzw. deren Einschränkungen ist für die Gruppe ungewohnt.
2. Eine Einschränkung könnte mit Scham bzw. auch veränderter Wahrnehmung in Bezug auf die Lebenssituation behaftet sein.
3. Der Interviewer bzw. die Befragten haben in der ersten Befragung noch keine hinreichende Einschätzung vornehmen können, da die Lebenssituation bzw. das Vertrauensverhältnis, auch Einschränkungen zugeben zu können, noch nicht hinreichend entwickelt war.
4. Ebenso könnte es zu einer Zunahme von Einschränkungen auf Grund zunehmender gesundheitlicher Beeinträchtigungen gekommen sein, so dass sich der Hilfebedarf damit einhergehend erhöht.
5. Die Zusammenfassung von Kategorien des Hilfebedarfs wie z.B. „keine Hilfe notwendig“ bzw. „keine Hilfe erwünscht“ erschwert die Interpretation der Daten. Es ist ein Unterschied, ob Hilfe nicht erwünscht oder nicht erforderlich ist, Information bzw. Assistenz bzw. Hilfestellung erforderlich sowie stellvertretende Ausführung oder Begleitung erforderlich ist oder eine intensive Förderung bzw. Anleitung bzw. umfassende Hilfestellung notwendig ist. Die Dokumentation müsste in dieser Beziehung ausdifferenziert werden bzw. die Anleitung für die Mitarbeiter dahingehend ausführlicher sein, dass sie das exakte Ausmaß beschreiben.
6. Die Mieter hatten keinen Einfluss auf die Zusammensetzung der Mietergemeinschaft und den Betreuungspersonen. Es gibt unterschiedliche Charaktere, die in der Gemeinschaft leben. Ebenso bringen die Betreuungspersonen eigene Persönlichkeiten mit. Die Struktur des Projektes erfordert in gewissen Bereichen das Zusammenleben bzw. gemeinschaftliche Strukturen, auf die der Mieter nicht direkt Einfluss nehmen kann. Somit kann es zweifelsohne zu Problemstellungen miteinander kommen, die dann wiederum Einfluss auf die Stimmungslage und Bewertung haben.

Vor diesem Hintergrund ist eine exakte Interpretation der Ergebnisse zu betrachten und verdeutlicht die Problematik, eine Verbesserung durch das Wohnen in einer Gemeinschaft klar herauszuarbeiten. Des Weiteren impliziert dies eine tiefergehende Befragung der Mieter, um einen deutlichen Zusammenhang in Bezug auf die Auswirkung der Mietergemeinschaft auf alltägliche Fähigkeiten herausarbeiten zu können.

In diesem Bericht werden die Ergebnisse in Tabellen vorab zusammengefasst und im Anschluss im Text beschreibend erläutert sowie Erklärungen bzw. Deutungen der Ergebnisse vorgenommen. An dieser Stelle wird ein Beispiel einer Tabelle erklärend beschrieben.



Tab. 5: Beispiel Ergebnis Hauptmahlzeiten zubereiten

		Hauptmahlzeiten zubereiten		
Zeitpunkte der Messung		Z1	Z2	Z3
Aktivitätsprofil	kann	3	0	0
	kann mit Schwierigkeiten	2	1	1
	kann nicht	3	7	7
	Keine Angabe	0	0	0
Ausmaß des Hilfebedarfs	keine Hilfe erforderlich / gewünscht	1	0	0
	Information / Assistenz / Hilfestellung	3	1	0
	Stellvertretende Ausführung / Begleitung	3	7	8
	Intensive Förderung / Anleitung / umfassende Hilfestellung	1	0	0

In dem Aktionsprofil für den jeweiligen Messzeitraum werden die Anzahl der Personen in dem jeweiligen Vermögen des Könnens angegeben. Ebenso erfolgt die Angabe der Personen in dem Ausmaß des Hilfebedarfes. Anhand dieser Tabelle kann man feststellen, dass die Personen in der ersten Einschätzung die Hauptmahlzeiten selbst zubereiten können, jedoch dieses im Verlauf in den Messzeitpunkten 2 und 3 nicht können. Ebenso ist erkennbar, dass im 1. Messzeitpunkt eine Person keine Hilfe benötigte bzw. wünscht, drei Personen entweder Informationen/Assistenz bzw. stellvertretende Ausführung bzw. Begleitung benötigen, während in den Messzeitpunkten Z2 und Z3 sieben bzw. acht Personen eine stellvertretende Ausführung bzw. Begleitung benötigen.

**Folgende Ergebnisse der Befragungen sind festzustellen:**

Tab. 6: Ausgewählte Ergebnisse des HMB-Verfahrens im Vergleich der Messzeitpunkte Z1, Z2, Z3

		Hauptmahlzeiten zubereiten			Wäschepflege			Ordnung halten		
Zeitpunkte der Messung		Z1	Z2	Z3	Z1	Z2	Z3	Z1	Z2	Z3
Aktivitätsprofil	kann	3	0	0	1	2	1	6	2	0
	kann mit Schwierigkeiten	2	1	1	5	6	6	2	3	4
	kann nicht	3	7	7	2	0	1	0	2	4
	Keine Angabe	0	0	0	0	0	0	0	1	0
Ausmaß des Hilfebedarfs	keine Hilfe erforderlich, nicht gewünscht	1	0	0	2	2	1	3	1	1
	Information/Assistenz/Hilfestellung	3	1	0	4	6	6	4	3	4
	Stellvertretende Ausführung/Begleitung	3	7	8	2	0	1	1	4	3
	Intensive Förderung/Anleitung/umfassende Hilfestellung	1	0	0	0	0	0	0	0	0

In Bezug auf die **Zubereitung von Hauptmahlzeiten, Wäschepflege** und die **Fähigkeit selbständig Ordnung zu halten** wird festgestellt, dass die Mehrheit der Personen im Verlauf als unterstützungswürdiger angesehen werden als vor dem Einzug.

Tab. 7: Weitere ausgewählte Ergebnisse des HMB-Verfahrens im Vergleich der Messzeitpunkte Z1, Z2, Z3

	Zeitpunkte der Messung	Körperpflege			Baden und Duschen			Mit Geld umgehen können		
		Z1	Z2	Z3	Z1	Z2	Z3	Z1	Z2	Z3
Aktivitätsprofil	kann	5	8	7	5	6	7	4	4	3
	kann mit Schwierigkeiten	2	0	1	2	2	1	2	1	3
	kann nicht	1	0	0	1	0	0	2	3	2
	Keine Angabe	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Ausmaß des Hilfebedarfs	keine Hilfe erforderlich, nicht gewünscht	6	8	7	2	7	7	5	3	4
	Information/Assistenz/Hilfestellung	1	0	1	4	1	1	2	4	2
	Stellvertretende Ausführung/Begleitung	0	0	0	1	0	0	0	1	2
	Intensive Förderung/Anleitung/umfassende Hilfestellung	0	0	0	0	0	0	1	0	0
	Keine Angabe	1	0	0	1	0	0	0	0	0

Sehr deutlich wird die differente Einschätzung bezogen auf die **Durchführung der Körperpflege**. Der Hilfebedarf und das Können wird vor dem Einzug als zu niedrig eingeschätzt. Jedoch ist es eine nahe liegende Annahme, dass die Betreuung durch einen Pflegedienst bzw. die Sozialarbeiter durch Anleitungen etc. zu einer Verbesserung dieser Selbstpflegetätigkeit führt bzw. die Einschätzung tatsächlich zu niedrig war und die Mieter dieses Können tatsächlich aufwiesen. Dieses müsste jedoch mit einer höheren Gruppe an Befragten in weiterführenden Untersuchungen erforscht werden.

Ähnlich stellt sich das Ergebnis in Bezug auf das **selbständige Baden und Duschen** dar. Auch hier wurde der Hilfebedarf und das Können beim Einzug als zu niedrig eingeschätzt bzw. es wäre in weiteren Untersuchungen zu klären, ob die Betreuung in der Mietergemeinschaft zur Verbesserung beigetragen hat.

Der **selbständige Umgang mit Geld** wird im Verlauf ebenfalls unterschiedlich eingeschätzt.

Allen Parametern ist gemeinsam, dass der Hilfebedarf und das Ausmaß des Könnens vor dem Einzug als zu gering eingeschätzt wird bzw. davon auszugehen ist, dass die Zunahme an Hilfebedürftigkeit bedingt durch Erkrankungen etc. eine Zunahme der Unterstützung notwendig macht.

Tab. 8: Weitere ausgewählte Ergebnisse des HMB-Verfahrens im Vergleich der Messzeitpunkte Z1, Z2, Z3

	Zeitpunkte der Messung	Eingehen auf soziale Beziehungen			Freizeitgestaltung			Teilnahme an Angeboten		
		Z1	Z2	Z3	Z1	Z2	Z3	Z1	Z2	Z3
Aktivitätsprofil	kann	2	2	2	1	0	1	1	0	1
	kann mit Schwierigkeiten	4	4	4	3	5	6	1	1	5
	kann nicht	2	2	2	4	3	1	6	7	2
	Keine Angabe	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Ausmaß des Hilfebedarfs	keine Hilfe erforderlich, nicht gewünscht	1	2	2	0	1	1	2	0	1
	Information/Assistenz/Hilfestellung	4	4	4	4	7	6	3	8	5
	Stellvertretende Ausführung/Begleitung	2	1	2	3	0	1	3	0	2
	Intensive Förderung/Anleitung/umfassende Hilfestellung	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	Keine Angabe	1	1	0	1	0	0	0	0	0

Der Hilfebedarf in Bezug auf das **Eingehen und Pflegen sozialer Beziehungen im nahen Umfeld** wird annähernd gleich zu den verschiedenen Messzeitpunkten eingeschätzt und zeigt, dass die Hälfte der Mieter hierin Schwierigkeiten haben. Im Bereich der **Freizeitgestaltung** wird der Hilfebedarf vor dem Einzug als zu niedrig eingeschätzt. Diese Entwicklung erscheint mit einem sich verschlechternden Gesundheitszustand und einer zunehmenden kognitiven Einschränkung durch Erkrankungen bei zwei Mietern erklärbar bzw. ist auf die z.T. jahrelange Wohnungslosigkeit und der entsprechenden z.T. vorliegenden Isolation verständlich, dass der Umgang mit anderen Menschen und das Zusammenleben mit Menschen erst einmal z.T. wieder erlernt werden muss.

Bei der **Teilnahme an Angeboten** wird das Ausmaß des Hilfebedarfes vor dem Einzug ebenso als zu hoch eingeschätzt. Hier lässt sich festhalten, dass die Mieter die Angebote zu schätzen wissen und sich z.T. auf diese auch freuen, da diese zur Alltagsstrukturierung beitragen.

Tab. 9: Weitere ausgewählte Ergebnisse des HMB-Verfahrens im Vergleich der Messzeitpunkte Z1, Z2, Z3

	Zeitpunkt der Messung	Erschließung des häuslichen Umfeldes			Zukunftsgestaltung			Arzttermine absprechen und einhalten		
		Z1	Z2	Z3	Z1	Z2	Z3	Z1	Z2	Z3
Aktivitätsprofil	Kann	4	5	4	2	1	1	5	5	4
	kann mit Schwierigkeiten	0	2	3	2	3	3	2	1	2
	kann nicht	4	1	1	4	3	4	1	2	2
	Keine Angabe	0	0	0	0	1	0	0	0	0
Ausmaß des Hilfebedarfs	keine Hilfe erforderlich, nicht gewünscht	4	5	3	2	2	1	3	3	4
	Information/Assistenz/Hilfestellung	2	2	4	2	5	3	4	4	2
	Stellvertretende Ausführung/Begleitung	1	1	1	1	0	4	1	1	2
	Intensive Förderung/Anleitung/umfassende Hilfestellung	1	0	0	1	0	0	0	0	0
	Keine Angabe	0	0	0	2	1	0	0	0	0

Sich ein **außerhäusliches Umfeld erschließen** zu können, wird bei der 1. Befragung bei vier Personen als selbständig und bei vier Personen als nicht möglich eingestuft.

Die Einschätzung des Hilfebedarfes wird bei vier Personen als ohne Hilfe bzw. keine Hilfe erwünscht, bei zwei Personen mit Assistenz bzw. Hilfestellung, bei jeweils einer Person als stellvertretende Assistenz bzw. Begleitung und intensive Förderung erfasst. In Bezug auf das Aktivitätsprofil hat sich zur 2. Befragung die Einschätzung verändert, so dass fünf Personen dies selbständig vornehmen können, zwei Personen dies mit Schwierigkeiten können und eine Person dies nicht selbständig konnte. Der Hilfebedarf verändert sich dahingehend, dass bei fünf Personen keine Hilfe notwendig bzw. gewünscht eingeschätzt wird, bei zwei Personen Assistenz bzw. Hilfestellung und bei einer Person stellvertretende Ausführung notwendig war. Dies hat sich in der 3. Befragung wieder verändert. In dieser werden nur noch vier Personen so eingeschätzt, dass sie sich ein außerhäusliches Umfeld erschließen können, drei Personen können das mit Schwierigkeiten und eine Person gar nicht.

In Bezug auf die **Zukunftsgestaltung** änderte sich die Einschätzung nach der 1. Befragung. Hier wird der Hilfebedarf vor dem Einzug als zu gering eingeschätzt. Zusätzlich ist zu bedenken, dass sich im Laufe der Zeit diese Fähigkeit auch verschlechtert, da diese mit der Reduktion des Gesundheitszustandes bzw. auch mit einer veränderten kognitiven Fähigkeit korreliert.

Die Fähigkeit, selbständig **Arzttermine abzusprechen und einzuhalten** haben in der 1. Befragung fünf Personen. Dies änderte sich in der 3. Befragung darin, dass zwei Personen das mit Schwierigkeiten können und zwei dies gar nicht selbst vornehmen konnten.

Das Aktivitätsprofil wurde in der 1. Befragung fast gleich festgestellt und der Hilfebedarf z.T. als zu gering eingeschätzt.

Die anderen Aktivitäten im HMB-Verfahren zeigten in den beiden Befragungen keine hinreichenden Unterschiede.

#### **4.4.2 Allgemeine Zusammenfassung der Ergebnisse des HMB-Verfahren**

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass in 20 von 32 Aktivitäten der alltäglichen Handlungen zum Zeitpunkt der Evaluation keine gravierenden Unterschiede in Bezug auf das Können und den notwendigen Hilfebedarf beschrieben werden. Ebenso ist in diesen Aktivitäten festzustellen, dass alltägliche Verrichtungen wie Anziehen etc. gleich bleibend als selbstständig beschrieben werden, jedoch bei komplexeren Verrichtungen wie Regelungen von finanziellen oder sozialen Angelegenheiten ein geringes Aktivitätsprofil und ein höherer Hilfebedarf festgestellt wird. Diese Problemstellungen im Alltag sind, neben anderen, Gründe für die Auswahl der Mieter in Bezug auf die Mietergemeinschaft gewesen.

In den Aktivitäten, in denen Veränderungen auftreten, wird festgestellt, dass vor dem Einzug in 10 Aktivitäten das Aktivitätsprofil und/oder das Können als zu gering bzw. zu hoch eingeschätzt wird. In vier Aktivitäten wird das Aktivitätsprofil bzw. der Hilfebedarf als different eingestuft. Hier bleibt festzuhalten, dass der Hilfebedarf sich als höher darstellt, als vor dem Einzug. Die Mieter benötigen in diesen Aktivitäten deutlich mehr Hilfe und Unterstützung als angenommen. Wesentlich in der 3. Befragung erscheint die Korrelation, dass sich der Gesundheitszustand bei allen Mietern zunehmend verschlechtert bzw. sich auch z.T. die psychische Situation/Gesundheit ebenfalls verändert, so dass in diesem Zusammenhang die z.T. eingetretenen Veränderungen und der erhöhte Unterstützungsbedarf sich erklären lassen.

Zusammenfassend kann folgendes festgestellt werden:

1. Keine gravierenden Unterschiede in 20 von 32 der alltäglichen Aktivitäten in Bezug auf das Aktivitätsprofil und den notwendigen Hilfebedarf
2. Einschätzung eines geringen Aktivitätsprofil und höheren Hilfebedarf vor Einzug bei komplexeren Verrichtungen
3. Veränderungen in allen sechs übergeordneten Bereiche (Ausnahme Bereich Emotionale und psychische Entwicklung)
4. Aktivitätsprofil als zu gering bzw. zu hoch eingeschätzt vor dem Einzug in 10 Aktivitäten
5. Aktivitätsprofil bzw. der Hilfebedarf als different eingestuft in 4 Aktivitäten (deutlich mehr Hilfe und Unterstützung als vor dem Einzug eingeschätzt)

#### **4.4.3 Auswertung des Beobachtungsbogens**

Der Beobachtungsbogen wird in dem Projekt entwickelt, um die Befragung des HMB-Verfahrens objektivierbar pro Mieter zu erfassen.

Der Beobachtungsbogen enthält folgende Beobachtungsmerkmale, an denen Veränderungen festgestellt werden können.

Die Parameter:

- Nutzung der Waschmaschine
- Teilnahme an den Mahlzeiten
- Partizipation an Mieterversammlung
- Partizipation an Quartiernachmittagen
- Übernahme von Aufgaben für die Allgemeinheit
- Übernahme von Aufgaben für einzelne Personen
- Sauberkeit der Wohnung
- Einhalten von Absprachen
- Hilfeangebote annehmen
- Unterstützungsnotwendigkeit artikulieren
- Beschäftigung selbständig
- Beschäftigungsangeboten annehmen

- Arztbesuche selbständig vornehmen
- Physiotherapie
- Hilfestellung bei Mobilität

Mittels einer Legende sollen Veränderungen bei den Mietern im Überblick dargestellt werden:

S = selbstständig A/B = Information/Anleitung / Beratung H = Hilfestellung/Übernahme von Tätigkeiten

Diese Legende und die Hinterlegung der Art des Verhaltens sollen einen Überblick über die Fähigkeiten der Mieter geben. Hieraus lassen sich Veränderungen im Sinne von der Wiedererlangung von Fähigkeiten bzw. auch Veränderungen von Verschlechterung in der Selbstsorge ableiten.

Bei vier Mietern wird festgestellt, dass in den evaluierten Monaten der Beobachtung deutlich erkennbar wird, dass zunächst in einigen alltäglichen Handlungen Assistenz bzw. Beratung erfolgen musste. Danach ist eine positive Entwicklung festzustellen. Die vorher unterstützungswürdigen Handlungen werden zunehmend selbständig übernommen. Bei drei Mietern ist eine Entwicklung entgegengesetzt zu verzeichnen. Hier werden in den ersten Monaten, Handlungen selbst oder gar nicht übernommen und ein zunehmender Unterstützungsbedarf ist festzustellen.

Die Beobachtungen korrelieren mit denen in der Auswertung des HMB-Verfahrens festgestellten Entwicklungen. In 10 Bereichen wird der Hilfebedarf bzw. das Aktivitätsprofil als zu niedrig bzw. zu hoch vor dem Einzug eingestuft.

In den folgenden Bereichen wird deutlich, dass mehr Hilfestellung bzw. Assistenz notwendig ist:

- Nutzung der Waschmaschine
- Partizipation an Quartiernachmittagen
- Übernahme von Aufgaben für die Allgemeinheit
- Übernahme von Aufgaben für einzelne Personen
- Sauberkeit der Wohnung
- Einhalten von Absprachen
- Hilfeangebote annehmen
- Unterstützungsnotwendigkeit artikulieren
- Beschäftigungsangebote annehmen
- Arztbesuche selbständig vornehmen

In dem Bereich Teilnahme an Mahlzeiten ist durchgängig festzustellen, dass alle Mieter mindestens zwei- bis dreimal pro Tag an den Mahlzeiten teilnehmen. Nur bei zwei Mietern ist eine niedrige Frequenz von ein- bis zweimal pro Tag festzustellen. Es sind in dem Beobachtungszeitraum nur wenige Tage, an denen Mieter gar nicht an Mahlzeiten teilnehmen.

**In dem zusätzlichen Dokumentationsbereich, in denen Stimmungen und besondere Veränderungen beschrieben wurden, konnte zusammenfassend festgestellt werden:**

Die Dokumentationen beschreiben bei den Mietern verschlechternde Gesundheitszustände, die vermehrte Auseinandersetzung mit dem Gesundheitszustand und den damit verbundene Ängste bzw. auch Problemstellungen. Diese korrelieren mit den Empfindungen in den SEL-Befragungen aus der 3. Befragung und erklären somit z.T. auch die sich z.T. verschlechternden Empfindungen in den Bereichen Angst und Unsicherheit etc.. Zusätzlich werden Reflektionen über das eigene Gesundheitsverhalten beschrieben und dass die Betreuer hierzu ebenfalls um Rat gefragt werden. Ergänzend wird dokumentiert, dass einige Mieter Hilfe gut annehmen können. Der offensichtlich positive Einfluss der Betreuer ist erkennbar.

Ferner werden ebenso auch Auseinandersetzungen der Mieter untereinander beschrieben, die gemeinsam mit den Betreuern bearbeitet und gelöst werden, jedoch wird in diesem Zusammenhang auch dokumentiert, dass einige Mieter Probleme mit anderen Mietern auf Grund unterschiedlicher Charaktere haben. Diese Dokumentation lässt eine Erklärung zu, die die Abnahme der Lust mit anderen etwas zu unternehmen betrifft.

In einer Mietergemeinschaft ist es normal, dass einige Mieter sich mit den anderen Mietern auf Grund unterschiedlicher Lebensstile, Charaktere und Haltungen nicht miteinander verstehen.

Bei einem Mieter finden sich sehr häufige Beschreibungen, dass der Mieter sich sehr gut fühle und dass er über seine Erkrankungen und Zukunft spricht. Ebenso wird dokumentiert, dass er gesellig sei und Freude an gemeinsamen Spielen hat.

**Bei einem Mieter wird zudem dokumentiert, dass dieser seine Wünsche gegenüber anderen Mietern zurückstellt, was vorher nicht beobachtet werden konnte.** Ebenso wird festgehalten, dass sich Mieter für andere Personen einsetzen, was vorab ebenfalls nicht zu beobachten ist. Wenn Mieter im Krankenhaus sind, werden diese von anderen Mitmietern dort besucht bzw. wird sich erkundigt wie es diesen geht. Auch das Sich-Kümmern um andere Mieter, wenn diese Probleme haben, obwohl man die eigentlich nicht mag, werden beschrieben. **Somit ist festzuhalten, dass die Gemeinschaft das Sozialverhalten positiv beeinflusst.**

Berichte über Stimmungsschwankungen bei einem Mieter sind ebenfalls auffällig. Beachtenswert ist hierbei, dass der Mieter im 1. Monat sich sehr beteiligt, er sich dann in den anderen beiden Monaten eher zurückzieht. Der Mieter muss an die Mahlzeiten öfter erinnert werden. Der Mieter beteiligt sich im 1. Monat mehr an Aufgaben für die Allgemeinheit, z.B. Einkaufen. In den anderen Monaten lässt das nach. Dies erscheint passend zu den Einschätzungen des SEL-Bogens, in dem einige Mieter angeben, nach dem Einzug mehr aus der Ruhe zu bringen sein bzw. auch mehr Wut zu empfinden. Die Integration in eine Gruppe unterschiedlicher Charaktere erweist sich demnach als schwierig und stellt eine möglich Erklärung dar.

Bei einem anderen Mieter finden sich vermehrt Berichte über Freizeitaktivitäten mit der Familie und Mietern. Ebenso enthält die Dokumentation Beschreibungen von Stimmungen, welche zwischen sehr glücklich und auch aggressiv beschrieben werden. Zudem betreffen die Beschreibungen auch die Hilfsbereitschaft gegenüber anderen Mietern.

Eine Beschreibung von Stimmungsschwankungen bis hin zur Aggressivität wird bei einem dritten Mieter ebenfalls festgehalten. Dieser übernimmt auf der anderen Seite auch Aufgaben für die Allgemeinheit. Es erfolgen zudem Beratungen über seinen Alkoholkonsum.

Berichte über Engagement in einem anderen Wohnprojekt werden bei einem anderen Mieter dokumentiert. Des Weiteren wird festgestellt, dass er sich mit Mietern zu Freizeitgestaltung trifft. Ebenso wird festgehalten, dass dieser einige Tage erkrankt ist. Deutlich wird dokumentiert, dass der Mieter mehrfach um Unterstützung bei Verrichtungen bittet.

Beschreibungen, dass ein anderer Mieter sich sehr kommunikativ verhält und Freude an gemeinsamen Spielen hat, sind ebenso zu finden. Festgehalten wird zudem, dass dieser eine Beratung bezüglich Körperhygiene benötigt.

Ebenso finden sich Berichte über einen Mieter, dass dieser sich gut ins Gruppenleben einbringt, dass er den Kontakt zu den Betreuern positiv erlebt und interessiert am Wohl eines Mitmieters ist. Er fühlt sich in seinem Apartment wohl und hat einen guten Kontakt zu Betreuern und Mitmietern.

In einem anderen Fall wird die Beschreibung des sich verändernden Gesundheitszustand deutlich vorgenommen und die damit einhergehende Verschlechterung in der selbständigen Übernahmen von Handlungen. Es kommt aber immer noch zu Schwankungen in der Inanspruchnahme von Hilfe. Sehr hervorzuheben ist die Aussage des Mieters über das Wohnen in der Gemeinschaft. **Im September berichtete er, dass er froh darüber ist, dass er als Mieter aufgenommen wurde und davon sehr profitiert. Er vergleicht das mit seiner alten Lebenssituation und wolle sich nicht ausmalen, wie es ihm da mit der Verschlechterung seines Gesundheitszustandes ergangen wäre.** Es wird zudem vermerkt, dass er sich an gemeinsamen Aktivitäten beteiligt.

**Bei einem anderen Mieter wird sehr eindrücklich beschrieben, dass eine zunehmende Integration in die Gemeinschaft, die Wertschätzung der Hilfe durch die Diakonie und die Zunahme von Sauberkeit und Engagement festgestellt werden konnte.**

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Auswertung der Beobachtungsbögen die Ergebnisse des SEL-Bogens sowie des HMB-Verfahrens untermauern.

#### 4.4.4 Auswertung des SEL-Bogens – ausgewählte Ergebnisse

Im folgenden werden ausgewählte Ergebnisse aus dem SEL-Bogen dargestellt.

##### Die Skalierung der Dimensionen (Punkteskala), die angegeben werden sollten:

trifft gar nicht zu	1
trifft wenig zu	2
trifft mittel zu	3
trifft ziemlich zu	4
trifft voll zu	5

Eine Tabelle als wird an dieser Stelle dargestellt, um diese einleitend zu erläutern.

**Tab. 10:** Beispiel: Ergebnis Oft Glück empfunden zu haben

Skalierung der Dimensionen bzw. Zeitpunkte der Messung	Oft Glück empfunden zu haben		
	Z1	Z2	Z3
trifft gar nicht zu	5	4	0
trifft wenig zu	2	0	1
trifft mittel zu	1	3	1
trifft ziemlich zu	0	0	3
trifft voll zu	0	1	2
Keine Angabe	0	0	1

In dieser Tabelle werden jeweils die Anzahl der Personen zu den befragten Items in Bezug auf die angegebene Skalierung zu den unterschiedlichen Messzeitpunkten aufgeführt.

Es wird deutlich, dass zum Zeitpunkt Z1 vor dem Einzug in die Mietergemeinschaft fünf Personen angaben, dass es gar nicht zutrifft oft Glück empfunden zu haben. Zwei Personen geben an, dass dies wenig zutreffend sei und eine Person gab an, dass dies mittel zutreffend sei.

Zum 2. Messzeitpunkt war eine Veränderung festzustellen. Zwar gaben immer noch vier Personen an, dass dies gar nicht zutreffend sei, jedoch gaben zu diesem Zeitpunkt schon drei Personen an, dass dies mittel und eine Person, dass dies voll zutreffend sei.

Zum letzten Messzeitpunkt zeigt sich eine deutliche Veränderung bei den Mietern. Jeweils eine Person gab an, dass es wenig bzw. mittel zutreffend sei. Jedoch drei Personen bzw. zwei Personen geben an, dass dies ziemlich bzw. voll zutreffend sei. Somit zeigt diese Auswertung, dass die Mietergemeinschaft deutlich dazu beiträgt, dass die Mieter oft Glück empfinden.



Aus der Befragung des SEL Bogens können in der Mietergemeinschaft Veränderungen festgestellt werden.

**Tab. 11:** Ausgewählte Ergebnisse des SEL-Bogens in Bezug auf die Messzeitpunkte Z1, Z2, Z3

Zeitpunkt der Messung	Belastungen durch Krankheiten			Sich körperlich deutlich besser zu fühlen			Oft Glück empfunden			Zufriedenheit mit Lebensumständen		
	Z1	Z2	Z3	Z1	Z2	Z3	Z1	Z2	Z3	Z1	Z2	Z3
<b>trifft gar nicht zu</b>	5	4	3	1	1	0	5	4	0	3	1	0
<b>trifft wenig zu</b>	0	3	0	2	0	1	2	0	1	1	0	1
<b>trifft mittel zu</b>	0	0	0	3	3	2	1	3	1	1	2	1
<b>trifft ziemlich zu</b>	1	0	1	1	0	2	0	0	3	1	3	0
<b>trifft voll zu</b>	2	1	3	1	4	2	0	1	2	1	2	5
<b>Keine Angabe</b>	0	0	1	0	0	1	0	0	1	1	0	1

Während vor dem Einzug drei Personen angaben, **Belastung durch Krankheit(en) dauernd zu spüren und sich dadurch ziemlich oder sehr belastet zu fühlen**, geben bei der 2. Befragung sieben Personen an, dass sie sich gar nicht oder wenig belastet fühlen. In der 3. Befragung geben jedoch drei Personen an, dass sie sich dadurch nicht belastet und drei Personen erklärten, dass sie sich dadurch stark belastet fühlten. Während der ersten Zeit in der Mietergemeinschaft konnte man annehmen, dass diese dazu beiträgt, dass die empfundene Belastung durch Erkrankungen rückläufig ist. Jedoch hat sich der Gesundheitszustand der Mieter in der weiteren Zeit verschlechtert, so dass auch ambulante Pflegedienste hinzugezogen wurden. Eine vorläufige Erklärung ist ebenso, dass durch die Betreuung das Bewusstsein über die Erkrankungen erhöht wird und dadurch die Einschränkungen den Mietern mehr bewusst werden. Eine tiefer gehende Befragung mittels z.B. eines Interviews war auf Grund des begrenzten Budgets nicht möglich.

**Sich in den letzten Monaten deutlich körperlich besser zu fühlen** geben in der 1. Befragung drei Personen an, dass dies mittel, zwei, dass es wenig zutrifft und nur eine Person, dass dies voll zu trifft. In der 2. Befragung fühlten sich vier Personen deutlich besser und gaben dies als voll zutreffend an. Diese Wahrnehmung hat sich in der 3. Befragung etwas verschoben. Eine Person gibt an, dass dies wenig zutrifft, bei zwei Personen trifft dies mittel zu und jeweils zwei Personen erklären, dass dies ziemlich bzw. voll zutreffend ist. Zum einen kann dieses Ergebnis mit einem sich durch die Sicherstellung der Versorgung verbesserndem Gesundheitszustand erklärt werden, als auch dass die Mietergemeinschaft dazu beiträgt, dass sich die Mieter im allgemeinen besser fühlen, da sie soziale Kontakte haben, Personen, die sich um sie kümmern, und sie sich integriert fühlen.

Eine ziemliche bis volle **Zufriedenheit mit den Lebensumständen** gibt in der 1. Befragung jeweils eine Person an. In der 2. Befragung sind hingegen fünf Personen ziemlich bis voll zufrieden mit ihren Lebensumständen. Ziemlich oder sogar voll zufrieden mit den Lebensumständen in den letzten Wochen zu sein geben in der 3. Befragung fünf Personen an. Diese Bewertung lässt Rückschlüsse darauf zu, dass die Mietergemeinschaft dazu beiträgt, dass die Personen zufriedener mit ihren Lebensumständen sind.

Tab. 12: Weitere ausgewählte Ergebnisse des SEL-Bogens in Bezug auf die Messzeitpunkte Z1, Z2, Z3

Zeitpunkt der Messung	Erlebnisse genießen können			Vieles war eintönig und langweilig			Oft unsicher und ängstlich gefühlt			Voller Schwung und Unternehmungslust		
	Z1	Z2	Z3	Z1	Z2	Z3	Z1	Z2	Z3	Z1	Z2	Z3
trifft gar nicht zu	2	1	0	1	1	3	3	2	4	2	1	0
trifft wenig zu	2	0	0	0	2	1	1	4	0	1	0	0
trifft mittel zu	2	4	3	3	2	1	2	2	2	1	4	2
trifft ziemlich zu	1	1	2	1	1	1	1	0	1	0	1	3
trifft voll zu	1	2	2	3	2	1	1	0	0	0	2	2
Keine Angabe	0	0	1	0	0	1	0	0	1	3	0	1

**Erlebnisse** mittel bis voll **genießen zu können**, wird vor dem Einzug von zusammengekommen vier Personen angegeben. Nach dem Einzug waren es insgesamt sieben Personen, die mittel bis voll Erlebnisse genießen können. Hier kann ein positiver Einfluss der Wohngemeinschaft angenommen werden. In der 3. Befragung ändert sich diese Einschätzung. Drei Personen geben an, dass sie dies als mittel zutreffend empfinden, jeweils zwei Personen empfinden dies als ziemlich bzw. voll zutreffend. Somit ist hier eine Verbesserung zu erkennen. In einer weiteren Untersuchung wäre dies jedoch tiefer zu hinterfragen und die Ursachen zu klären, um hieran weiter arbeiten zu können.

Sieben Personen empfanden vor dem Einzug mittel bis voll zutreffend **Aktivitäten als eintönig und langweilig**. In 2. Befragung empfinden zusammengekommen fünf Personen Aktivitäten mittel bis voll zutreffend als eintönig und langweilig. Das Angebot für Aktivitäten wird mit den Mietern besprochen und weiterentwickelt. In der 3. Befragung konnte eine Veränderung der Wahrnehmung festgestellt werden, da nur jeweils eine Person es als mittel, ziemlich bzw. voll zutreffend angeben, dass sie vieles als eintönig und langweilig empfinden. Dennoch bleibt festzuhalten, dass dies fortwährend bearbeitet werden muss.

**Sich oft ängstlich und unsicher zu fühlen** geben vier Personen in der 1. Befragung als mittel bis voll zutreffend an, während hingegen in der 2. Befragung nur noch zwei Personen das als mittel zutreffend angeben. Sechs Personen geben an, dass es gar nicht oder wenig zu trifft. Damit ist eine deutliche Verbesserung zu verzeichnen. Jedoch verändert sich das in der 3. Befragung wieder. In dieser geben drei Personen an, dass es mittel oder ziemlich zutreffend ist, dass sie sich oft ängstlich und unsicher fühlen. In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass diese Ergebnisse mit der zunehmenden Abhängigkeit von z.B. dem ambulanten Pflegedienst erklärbar sind und damit eine krankheitsbedingte Reduktion der Selbstpflegetätigkeiten einhergeht oder dass es zusätzliche Faktoren gibt, die diese Wahrnehmung bedingen.

Gar nicht bzw. bis hin zu mittel zutreffend **Schwung und Unternehmungslust zu haben**, geben zusammengekommen vier Personen vor dem Einzug an. In 2. Befragung jedoch geben sieben Personen als mittel bis voll zutreffend an, dass sie voller Schwung sind und Unternehmungslust haben. Dies hat sich in der 3. Befragung gesteigert, da in dieser nun mehr fünf Personen angaben, dass es ziemlich bzw. voll trifft, dass sie sich voller Schwung fühlen und Unternehmungslust haben. Das Versorgungskonzept des Wohnen 60plus trägt offensichtlich dazu bei, dass die Mieter mehr Schwung und Unternehmense lust haben.

Tab. 13: Weitere ausgewählte Ergebnisse des SEL-Bogens in Bezug auf die Messzeitpunkte Z1, Z2, Z3

Zeitpunkt der Messung	Öfter Wut zu empfinden			Kaum etwas aus der Ruhe bringen			Sich geborgen fühlen			Guten Mutes zu sein und Lebensfreude empfinden		
	Z1	Z2	Z3	Z1	Z2	Z3	Z1	Z2	Z3	Z1	Z2	Z3
trifft gar nicht zu	4	2	4	4	2	2	3	2	0	3	2	0
trifft wenig zu	1	1	2	0	1	0	2	0	0	0	0	0
trifft mittel zu	0	3	1	2	1	2	0	2	2	3	1	0
trifft ziemlich zu	2	1	0	0	2	1	0	2	0	2	1	4
trifft voll zu	1	1	0	2	2	2	3	0	3	0	1	2
Keine Angabe	0	0	1	0	0	1	0	2	3	0	3	2

Anders stellt sich die Entwicklung **öfter Wut zu empfinden** dar. Während vor dem Einzug fünf Personen angeben, dass sie gar nicht bzw. wenig öfter Wut empfunden haben, geben in der 2. Befragung nur noch drei Personen an, gar nicht oder wenig öfter Wut empfunden zu haben. Zusammengenommen geben fünf Personen an, dass es von mittel bis voll zutreffend ist, öfter Wut zu empfinden. In der 3. Befragung verändert sich diese Wahrnehmung zum positiven. In dieser geben vier Personen an, dass dies gar nicht zutreffend ist, zwei Personen empfinden dies als wenig zutreffend und nur eine Person als mittel zutreffend. Nach dem Zwischenbericht achten die Betreuer hierauf verstärkt. Die neue Lebenssituation und neue Struktur im Leben die davor nicht oder wenig gegeben war könnte eine mögliche Ursache für diese Einschätzung sein. Aber auch die Zusammensetzung der Mietergemeinschaft sowie ungewohnte feste Regeln stellen einen möglichen Erklärungsansatz dar. Zudem ist festzuhalten, dass alle in der Mietergemeinschaft beteiligten Personen, mit der neuen Situation umgehen müssen. Sowohl die Betreuer als auch die Mieter müssen gegenseitiges Vertrauen aufbauen. Es gibt in der ersten Zeit ergänzend noch logistische Probleme, die jedoch behoben werden konnten. Somit bleibt festzuhalten, dass der Einsatz der Betreuer als auch das Zusammenwachsen der Mietergemeinschaft dazu beiträgt, dass sich diese Wahrnehmung deutlich verbessert.

Das Gefühl, dass **etwas sie kaum aus der Ruhe bringen könne**, geben vier Personen vor dem Einzug als gar nicht, zwei als mittel und zwei als voll zutreffend an. Nach dem Einzug gaben hingegen vier Personen an, dass es ziemlich bzw. voll zutreffend ist, dass sie kaum etwas aus der Ruhe bringen konnte. In der 3. Befragung sind es nun mehr zusammengenommen fünf Personen die angeben, dass es mittel, ziemlich oder voll zutreffend ist, dass sie kaum etwas aus der Ruhe bringen konnte. Jedoch sind es immer noch zwei Personen, die angaben, dass es gar nicht zutrifft, dass sie kaum etwas aus der Ruhe bringen könnte. Dies müsste im weiteren Verlauf ebenfalls verifiziert werden. Die neue Lebenssituation und neue Struktur im Leben die davor nicht oder wenig gegeben war könnte eine mögliche Ursache sein. Aber auch die Zusammensetzung der Mietergemeinschaft sowie ungewohnte feste Regeln wären hier als mögliche Erklärung heranzuziehen. Zudem kommt ergänzend hinzu, dass es sich um ein Modellprojekt handelt. Es gibt bis heute noch immer Anfragen bzgl. Besucher, die sich das Projekt ansehen möchten. Zudem gibt es immer wieder neue Praktikanten, die eingearbeitet werden müssen und dies führte ebenso zu „Störungen“ in der Routine. Für die Mieter, die Leistungen von Pflegediensten erhalten, kann es ebenso erklärend sein, dass sie diese z.T. als „Belästigung“ bzw. Störung empfinden und somit das Gefühl haben (neben der routinemäßigen Betreuung durch die Mitarbeiter und dem Kontakt zu den Mitmietern), dass sie weniger entspannt sind und damit auch eher ein Anlass gegeben ist, der sie aus der Ruhe bringen konnte.

Vor dem Einzug fühlten sich zusammengenommen fünf Personen gar nicht oder wenig **geborgen und aufgehoben**. Nach dem Einzug fühlten sich zusammengenommen vier Personen mittel bis voll zutreffend innerlich geborgen und aufgehoben. In der 3. Befragung machten drei Personen keine Angaben hierzu. Es geben zusammengenommen fünf Personen an, dass es mittel bzw. voll zutreffend ist, sich geborgen und aufgehoben zu fühlen.

Die Mietergemeinschaft fördert offensichtlich das Gefühl sich innerlich geborgen und aufgehoben zu fühlen.

In Bezug auf das Gefühl guten **Mutes zu sein und Lebensfreude zu empfinden**, geben bei der 1. Befragung jeweils drei Personen an, dass dies gar nicht oder mittel zutreffend sei. Nur zwei geben an, dass dies voll zutreffend sei. Bei der 3. Befragung geben zusammengenommen sechs Personen an, dass sie guten Mutes seien und Lebensfreude empfinden als mittel bis voll zutreffend an.. Hier ist eine positive Entwicklung zu beobachten und lässt Rückschlüsse darauf zu, dass die Mietergemeinschaft erheblich dazu beiträgt, guten Mutes zu sein und Lebensfreude zu empfinden.

**Tab. 14:** Weitere ausgewählte Ergebnisse des SEL-Bogens in Bezug auf die Messzeitpunkte Z1, Z2, Z3

	Selten Lust mit anderen etwas zu unternehmen		
	Z1	Z2	Z3
Zeitpunkt der Messung			
<b>trifft gar nicht zu</b>	4	2	1
<b>trifft wenig zu</b>	1	2	1
<b>trifft mittel zu</b>	0	4	3
<b>trifft ziemlich zu</b>	1	0	1
<b>trifft voll zu</b>	2	0	1
<b>Keine Angabe</b>	0	0	1

Eine leichte Verbesserung im Bereich **Lust mit anderen etwas zu unternehmen** ist ebenfalls festzustellen. Während vor dem Einzug zusammengenommen drei Personen angeben, dass sie selten Lust hatten mit anderen etwas zu unternehmen, wird diese Wahrnehmung in der 2. Befragung gar nicht mehr angeführt. Diese Einschätzung ändert sich in der 3. Befragung deutlich. In dieser geben insgesamt fünf Personen an, dass es mittel, ziemlich und voll zutreffend ist, dass sie wenig Lust hätten, mit anderen etwas zu unternehmen. Es wäre wesentlich heraus zu finden, ob die Häufigkeit der angebotenen Aktivitäten in dieser Einschätzung eine Rolle spielt, ob die Zusammensetzung der Mietergemeinschaft einen Einfluss auf diese Wahrnehmung hat bzw. ob es auch einen Zusammenhang mit den reduzierten Gesundheitszuständen gibt.

In Bezug auf andere Fragestellungen wie z.B. nach Zugehörigkeit im Freundeskreis, Leiden unter Schlaflosigkeit etc. können in der Gemeinschaft bislang keine wesentlichen Unterschiede festgestellt werden.

#### 4.4.5 Allgemeine Zusammenfassung der Ergebnisse aus dem SEL-Bogen

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Mietergemeinschaft positiven Einfluss auf verschiedene Lebenssituationen und Stimmungslagen der Mieter hat. Ebenso lassen sich auch negative Veränderungen beschreiben, die weiter verifiziert werden müssten. Jedoch überwiegen die positiven Einflüsse der Mietergemeinschaft.

##### Positive Einflüsse lassen sich in folgenden Bereichen feststellen:

- Die Mietergemeinschaft trägt dazu bei, dass die empfundene Belastung durch Erkrankungen rückläufig ist.
- Die Mietergemeinschaft trägt dazu bei, dass sich die Personen deutlich besser fühlen.
- Das Leben in der Gemeinschaft trägt dazu bei, dass die Befragten sich öfter glücklich fühlen.
- Die Evaluation lässt Rückschlüsse darauf zu, dass die Mietergemeinschaft dazu beiträgt, dass die Personen zufriedener mit ihren Lebensumständen sind.
- Eine deutliche Zunahme Erlebnisse mittel bis voll genießen zu können, zeigt, dass ein positiver Einfluss der Mietergemeinschaft angenommen werden kann.
- Die Anpassung der Aktivitäten an die Bedürfnisse der Mieter ist wichtig, damit diese gern daran teilnehmen. Das Angebot für Aktivitäten sollte mit den Mietern in Abständen immer wieder besprochen und angepasst werden.

- Es lässt sich feststellen, dass die Personen in der Mietergemeinschaft sich weniger unsicher und ängstlich fühlen als vorher.
- Die Mietergemeinschaft trägt dazu bei, dass die Mieter mehr Schwung und Unternehmenslust haben.
- Die Mietergemeinschaft trägt dazu bei, dass die Mieter nach einer Eingewöhnungsphase mehr empfinden, dass sie kaum etwas aus der Ruhe bringen kann.
- Die Mietergemeinschaft fördert das Gefühl sich innerlich geborgen und aufgehoben zu fühlen.
- Eine Zunahme guten Mutes zu sein und Lebensfreude zu empfinden kann festgestellt werden. Die Mietergemeinschaft fördert guten Mutes zu sein und Lebensfreude zu empfinden.

#### **Differente Einflüsse**

- Die neue Lebenssituation und neue Struktur im Leben die davor nicht oder wenig gegeben war könnte eine mögliche Ursache dafür sein, dass die Mieter zunächst Anpassungsschwierigkeiten hatten und daher in den ersten Monaten mehr Wut empfunden haben. Auch Anlaufschwierigkeiten in der Logistik könnten dieses Gefühl verstärkt haben. Zudem könnte die Zusammensetzung der Gemeinschaft sowie ungewohnte feste Regeln dieses Gefühl anfänglich bestärkt haben. Jedoch kann nach permanenter Weiterentwicklung des Betreuungskonzeptes und auch der Sensibilisierung der Betreuer diese Wahrnehmung verbessert werden.
- Vier Personen bzw. fünf Personen geben in der 2. und 3. Befragung an, dass sie sich in der Gemeinschaft sehr angespannt fühlen. Es wird angenommen, dass dies der ungewohnten Lebenssituation und der Eingewöhnung in feste Strukturen, dem Einhalten von Regeln und der unterschiedlichen Charaktere der Mietergemeinschaft zugeordnet werden kann. Eine detaillierte Befragung hierzu könnte diese Aussagen verifizieren.

## 5. Zusammenfassung der Ergebnisse

Zusammenfassend kann grundlegend festgestellt werden, dass die Mietergemeinschaft positiven Einfluss auf verschiedene Lebenssituationen und Stimmungslagen der Mieter hat. Ebenso lassen sich auch negative Veränderungen beschreiben, die weiter beobachtet werden müssten. Jedoch überwiegen die positiven Einflüsse der Mietergemeinschaft.

Sehr deutlich wird bei der Auswertung, dass die Mieter sich deutlich besser fühlen, zufriedener mit ihrer Lebenssituation sind, sich weniger unsicher bzw. ängstlich fühlen, dass Belastungen durch Erkrankungen rückläufig sind, die Mieter sich innerlich geborgen und aufgehoben fühlen, mehr Lust zu Aktivitäten verspüren und guten Mutes sind und Lebensfreude entwickeln.

1. Die Evaluation lässt Rückschlüsse darauf zu, dass die Mietergemeinschaft dazu beiträgt, dass die Personen zufriedener mit ihren Lebensumständen sind.
2. Die Anpassung der Aktivitäten an die Bedürfnisse der Mieter ist wichtig, damit diese gern daran teilnehmen. Das Angebot für Aktivitäten sollte mit den Mietern in Abständen immer wieder besprochen und angepasst werden.
3. Die neue Lebenssituation und neue Struktur im Leben, die davor nicht oder wenig gegeben war, könnte eine mögliche Ursache dafür sein, dass die Mieter zunächst Anpassungsschwierigkeiten hatten und daher in den ersten Monaten mehr Wut empfunden haben.
4. Vier Personen bzw. fünf Personen geben in der 2. und 3. Befragung an, dass sie sich in der Gemeinschaft sehr angespannt fühlen. Es wird angenommen, dass dies der ungewohnten Lebenssituation und der Eingewöhnung in feste Strukturen, dem Einhalten von Regeln und den unterschiedlichen Charakteren der Mietergemeinschaft zugeordnet werden kann.
5. Die Mietergemeinschaft fördert das Gefühl sich innerlich geborgen und aufgehoben zu fühlen.
6. Die Mietergemeinschaft fördert guten Mutes zu sein und Lebensfreude zu empfinden.
7. Die Mietergemeinschaft trägt dazu bei, dass die empfundene Belastung durch Erkrankungen rückläufig ist.
8. Die Mietergemeinschaft trägt dazu bei, dass sich die Personen deutlich besser fühlen.
9. Das Leben in der Gemeinschaft trägt dazu bei, dass die Befragten sich öfter glücklich fühlen.
10. Die Mietergemeinschaft bewirkt eine deutliche Zunahme in der Wahrnehmung Erlebnisse genießen können.
11. Es lässt sich feststellen, dass die Personen in der Mietergemeinschaft sich weniger unsicher und ängstlich fühlen als vorher.
12. Die Wohngemeinschaft trägt dazu bei, dass die Mieter mehr Schwung und Unternehmungslust haben.
13. Die Mietergemeinschaft trägt dazu bei, dass die Mieter nach einer Eingewöhnungsphase mehr empfinden, dass sie kaum etwas aus der Ruhe bringen kann.

Gleichwohl gibt es ebenso andere Entwicklungen, die im Zusammenhang durch die **noch** ungewohnte Lebenssituation und der Eingewöhnung in feste Strukturen, dem Einhalten von Regeln und der unterschiedlichen Charaktere der Mietergemeinschaft im Zusammenhang stehen könnten. Es gibt einige Mieter, die mehr Anspannung empfinden und angeben, dass sie sich eher aus Ruhe bringen lassen als vor dem Einzug, was sicherlich durch die Umgewöhnung an das Leben in einer Gemeinschaft erklärbar ist. Diese Entwicklung sollte jedoch weiter verfolgt und detaillierter hinterfragt werden, um die Ursachen deutlich herausarbeiten und um daraus ggf. Veränderungen ableiten zu können.

In Bezug auf andere Fragestellungen wie z.B. nach Zugehörigkeit im Freundeskreis, Leiden unter Schlaflosigkeit etc., konnten in der Gemeinschaft bislang keine wesentlichen Unterschiede festgestellt werden.

Zusammenfassend kann des Weiteren aus dem HMB-Verfahren festgestellt werden, dass in 20 von 34 Aktivitäten der alltäglichen Handlungen zum Zeitpunkt der Evaluation keine gravierenden Unterschiede in Bezug auf das Können und den notwendigen Hilfebedarf beschrieben werden. Ebenso ist in diesen Bereichen festzustellen, dass alltägliche Verrichtungen wie Anziehen etc. gleich bleibend als selbstständig beschrieben werden, jedoch bei komplexeren Verrichtungen wie Regelungen von finanziellen oder sozialen Angelegenheiten ein geringes Aktivitätsprofil und ein höherer Hilfebedarf festgestellt wird. Dieses sind Gründe für die Auswahl der Mieter in Bezug auf die Wohngemeinschaft.

In den Bereichen, in denen Veränderungen aufgetreten sind, wird festgestellt, dass in 10 Bereichen das Aktivitätsprofil und/oder das Können vor dem Einzug als zu gering bzw. zu hoch eingeschätzt wird. In vier Bereichen wird das Aktivitätsprofil bzw. der Hilfebedarf als different eingestuft. Hier bleibt festzuhalten, dass der Hilfebedarf sich als höher darstellt als vor dem Einzug. Die Mieter benötigen in diesen Bereichen deutlich mehr Hilfe und Unterstützung als angenommen.

Zudem sind im Zusammenhang mit dem Beobachtungsbogen einige Beschreibungen der Mieter in der Dokumentation sehr eindrücklich, die den Erfolg des Projektes belegen:

„Im September berichtet er, dass er froh darüber ist, dass er als Mieter aufgenommen wurde und davon sehr profitiert. Er vergleicht das mit seiner alten Lebenssituation und möchte sich nicht ausmalen, wie es ihm da mit der Verschlechterung seines Gesundheitszustandes ergangen wäre.“ Es wird zudem vermerkt, dass er sich an gemeinsamen Aktivitäten beteiligt.

Bei einem anderen Mieter wird sehr eindrücklich beschrieben, dass eine zunehmende Integration in die Gemeinschaft, die Wertschätzung der Hilfe durch die Diakonie und die Zunahme von Sauberkeit und Engagement festgestellt werden kann.

## **6. Herausforderungen und Erfahrungen des Projektes Wohnen 60plus aus der Sicht der Projektverantwortlichen**

Im Rahmen der Evaluation wurden zusätzlich Interviews mit den Projektverantwortlichen geführt, um insbesondere die Herausforderungen eines solchen Projektes und auch Erfahrungen aus dieser Perspektive zu beleuchten.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, dass die Projektverantwortlichen hauptamtliche Mitarbeiter der Bischof-Hermann-Stiftung sind, deren Kernaufgabe die qualifizierte Wohnungslosenhilfe ist. Die Initiierung, Durchführung und Begleitung des Projektes Wohnen 60plus wurde allerdings vom Förderverein für Wohnhilfen e.V. geleistet. In dem Förderverein für Wohnhilfen e.V. sind die Projektverantwortlichen ehrenamtliche Vorstandsmitglieder. Der hohe Zeitaufwand, den so ein Projekt erfordert, war einerseits nur möglich durch die Bereitschaft der Projektverantwortlichen erhebliche nicht bezahlte Arbeitszeit zu investieren und andererseits durch die Bereitschaft der Bischof-Hermann-Stiftung Raum, Zeit und professionelles Wissen für das Projekt zur Verfügung zu stellen.

Ohne die genannten Rahmenbedingungen der Bischof-Hermann-Stiftung wäre das Wohnprojekt Wohnen 60plus so nicht entstanden. Die Projektverantwortlichen bedanken sich ausdrücklich bei der Bischof-Hermann-Stiftung.

### **1. Voraussetzungen schaffen für die Initiierung und Durchführung des Projektes Wohnen 60plus**

Überzeugungsarbeit über die Notwendigkeit so eines Projektes in Arbeitskreisen, Gremien und bei den Vertretern der Kommunalpolitik leisten. Die Bedarfslagen älterer, pflegebedürftiger wohnungsloser Menschen deutlich und sichtbar machen.

### **2. Eine geeignete Immobilie für das Vorhaben finden**

Der Förderverein für Wohnhilfen e.V. hat sechs Jahre vergeblich nach einer geeigneten Immobilie gesucht und dabei acht Immobilien geprüft. Erst mit dem Angebot der leerstehenden Dreifaltigkeitskirche eröffnete sich eine Möglichkeit im erweiterten Innenstadtdgebiet von Münster das Bauvorhaben zu realisieren.

### **3. Die Suche nach einem Investor**

Der Umbau der profanisierten Dreifaltigkeitskirche sprengte die finanziellen Möglichkeiten des Fördervereins für Wohnhilfen e.V. deutlich. Das städtische Wohnbauunternehmen Wohn+Stadtbau Münster wurde Investor und erschloss und erstellte mit dem Umbau der ehemaligen Dreifaltigkeitskirche und dem Kirchengelände ein neues Wohnquartier mit insgesamt 34 geförderten Wohnungen und drei Etagen in der Kirche für gewerblich Mieter.

### **4. Zusammenarbeit mit der Wohn+Stadtbau und den beauftragten Architekten**

In regelmäßigen Abständen nahmen die Projektverantwortlichen an den Baubesprechungen mit den Vertretern der unterschiedlichen Gewerke teil. Die Besprechungen boten die Möglichkeit die konzeptionellen Inhalte und Erfordernisse des Projektes Wohnen 60plus auch räumlich zu gestalten. Um die baulichen Anforderungen für behindertengerechtes Wohnen und Wohnen für Rollstuhlfahrer umzusetzen, war das Informationsbüro Pflege der Stadt Münster mit der Wohnraumanpassungsstelle bei den Baubesprechungen anwesend und sehr hilfreich.

### **5. Finanzierung des Modellprojektes Wohnen 60plus**

Die Finanzierung des Modellprojektes erfolgte zeitlich abgestuft und umfasste mehrere Finanzierungsbedarfe, die sich wie folgt darstellten:

Finanzierung des projektverantwortlichen Sozialarbeiters über die Projektlaufzeit vom 01.04.2012 bis zum 31.12.2014, entsprechende Sachkosten, Kosten für die Anmietung des Büros für den Sozialarbeiter und Kosten für die Evaluation übernahm das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen zu 80 % der entstehenden Kosten.



Abschluss einer Leistungs-, Vergütungs- und Betreuungsvereinbarung gemäß § 75 SGB XII über ein betreutes Wohnangebot für wohnungslose, hilfe- und pflegebedürftige Menschen zwischen der Stadt Münster und dem Förderverein für Wohnhilfen e.V. Die Vereinbarung regelt unter anderem Art, Umfang und Qualität der Betreuungsleistungen, die vom Förderverein zu erbringen sind. Diese Vereinbarung ermöglicht dem Förderverein für Wohnhilfen studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Präsenz- und Betreuungskräfte, auch im hauswirtschaftlichen Bereich, täglich mehrere Stunden vor Ort einsetzen zu können. Die ambulant zu erbringenden Betreuungsleistungen sind Leistungen der Hilfe zur Pflege gem. § 61 (1) S. 2, 1 TS SGB XII. Die Vereinbarung wurde zum Einzug der Mieter in das Wohnprojekt zum 01.02.2013 wirksam.

Individuelle Pflegeleistungen und hauswirtschaftliche Hilfen der Mieter des Wohnprojektes Wohnen 60plus erfolgen über eine Pflegeambulanz der jeweiligen Kranken- und Pflegeversicherung.

Da der Verein nur über geringe Eigenmittel verfügt, war es notwendig eine intensive Spendenakquise durchzuführen. Die Spenden wurden eingesetzt für die Grundmöblierung der acht Apartments inklusive der Küchen in den Apartments, für die Möblierung des Gemeinschaftsraumes und den Kauf der Gemeinschaftsküche, für Waschmaschine und Trockner und für die Beleuchtung der Flure und der Gemeinschaftsräume.

Darüber hinaus musste die Arbeit des Notars vergütet werden, der die Mietverträge erstellt hat. (Der Förderverein ist Hauptmieter bei der Wohn+Stadtbau Münster und vermietet die acht Apartments mit der anteiligen Gemeinschaftsfläche an die acht Mieter.) Ein direktes Mietverhältnis zwischen der Wohn+Stadtbau und den acht Mietern wurde von den Projektverantwortlichen gewünscht, war aber nicht durchzusetzen.

Das Risiko möglicher Mietschulden trägt damit der Förderverein für Wohnhilfen.

6. **Sicherstellung der individuellen Pflege und der hauswirtschaftlichen Hilfen für die Mieter des Wohnprojektes Wohnen 60plus.**

Die ambulante pflegerische Versorgung der acht Mieter erfolgt unter Wahrung der Wahlfreiheit der Mieter durch die Pflegeambulanz der Diakonie. Entsprechend der Bedarfe bei Erkrankungen und Leistungseinbußen bei zunehmendem Alter haben sich die wöchentlichen Einsätze des Pflegedienstes der Diakonie deutlich erhöht. Die bedarfsgerechte Versorgung mit Hilfsmitteln erhöht die Mobilität und die Selbstständigkeit der Mieter.

7. **Verantwortung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**

Neben dem projektverantwortlichen Sozialarbeiter wurden zum 01.02.2013 eine hauswirtschaftliche Fachkraft, eine hauswirtschaftliche Hilfskraft und fünf studentische Hilfskräfte für das Wohnprojekt Wohnen 60plus eingestellt. Arbeitsverträge, Lohn- und Gehaltsabrechnungen, Meldungen bei der Berufsgenossenschaft und viele andere Arbeitgeberpflichten waren und sind verantwortlich wahrzunehmen. Auch nach der Vergabe etlicher Tätigkeiten an entsprechende Dienstleister haben die Projektverantwortlichen weiterhin Arbeitgeber- und Personalverantwortung.

8. **Quartier und Nachbarschaft**

Bereits vor Beginn der Baumaßnahme wurden die Nachbarn zu einer Informationsveranstaltung eingeladen und über das Wohnkonzept und die Zielgruppe informiert. Ganz bewusst wurde der gute Kontakt zur Nachbarschaft auch nach dem Einzug der Mieter fortgesetzt. Neben einem Tag der offenen Tür, bei dem das Projekt einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt wurde, werden einmal wöchentlich die Nachbarn in unmittelbarer Umgebung zu einem Spielenachmittag und zu anderen Aktivitäten des Wohnprojektes Wohnen 60plus eingeladen. Die Mieter des Wohnen 60plus werden als gute Nachbarn wahrgenommen und nicht als ehemalige Wohnungslose stigmatisiert.

## 9. **Öffentliches Interesse und Expertise**

Das Wohnprojekt Wohnen 60plus mit seiner herausragenden Architektur und der gelingenden Wohnbetreuung hat starkes öffentliches Interesse auch weit über Münster hinaus hervorgerufen. Vom Einzug im Februar 2013 bis zum 31.12.2014 haben mehr als 90 Gruppen und Einzelpersonen das Modellprojekt besucht. Bundesweit berichteten die Medien über das Modellprojekt. Darüber hinaus hat der Dokumentarfilmer Martin Rosenbach einen Film über die Projektentwicklung und die Vorbereitung der Mieter bis zum Einzug an 11 Drehtagen gedreht mit dem Titel: „Zu alt für die Straße; ein Seniorenheim für Wohnungslose.“ Bei Fachtagungen des Kongresses Armut und Gesundheit, der Bundestagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe und anderen Fachveranstaltungen durfte das Modellprojekt vorgestellt werden und die Expertise der Projektverantwortlichen war gefragt. Der Minister Guntram Schneider hat am 17.11.2014 das Wohnprojekt Wohnen 60plus besucht und sich sehr positiv über das Ergebnis geäußert und Mut zu weiteren innovativen Wohnprojekten gemacht.

## 10. **Evaluation**

Das Institut für Praxisentwicklung und Evaluation der Fachhochschule Münster wurde für die Evaluierung des Modellprojektes beauftragt. In regelmäßig stattfindenden Arbeitsgesprächen haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts die Projektverantwortlichen über den Prozess der Evaluierung und der angewandten Instrumente informiert. Im November 2014, kurz vor Beendigung des Modellprojektes wurden die Ergebnisse der Forschung in einem Workshop, zu dem die Projektverantwortlichen eingeladen haben, der Öffentlichkeit vorgestellt. Es ist nicht gelungen den Abschlussbericht zum Ende des Modellprojektes vorzulegen.

## 11. **Kooperationspartner und Netzwerke**

Konstruktiv, verlässlich, wohlwollend und kritisch haben die Projektverantwortlichen die Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, der Wohn+Stadtbau Münster und dem Sozialamt der Stadt Münster mit den Abteilungen der Sozialplanung, der Fachstelle Senioren und Pflege und dem Informationsbüro Pflege erlebt. Darüber hinaus haben viele Akteure und Einzelpersonen aus Politik, Kirche und Zivilgesellschaft das Modellprojekt wohlwollend begleitet, unterstützt und so möglich gemacht.. All diesen Kooperationspartnern und Unterstützern gilt der herzliche Dank der Projektverantwortlichen.

## 12. **Verstetigung**

Die gute Wohnatmosphäre und die unauffällige Integration der Mieter des Wohnprojektes Wohnen 60plus nehmen die Nachbarn, aber auch das städtische Wohnungsunternehmen Wohn+Stadtbau zur Kenntnis. Auch deshalb hat der Aufsichtsrat der Wohn+Stadtbau im Mai 2014 beschlossen, eine weitere Gruppenwohnung im Geschosswohnungsbau mit acht Apartments und Gemeinschaftsfläche für die Zielgruppe älterer und hilfebedürftiger wohnungsloser Menschen zu erstellen.

Mit der Fertigstellung des zweiten Wohnprojektes ist vermutlich Ende 2016 bzw. Anfang 2017 zu rechnen.

Mit Blick auf diese Zielsetzung hat der Rat der Stadt Münster dem Antrag des Fördervereins für Wohnhilfen e.V. auf befristete Förderung anteiliger Personalkosten für eine Sozialarbeiterstelle im Wohnprojekt Wohnen 60plus zugestimmt.

Auch die Franz-Bröcker-Stiftung in Münster, bei der ebenfalls ein Antrag auf anteilige Finanzierung von Personalkosten gestellt wurde, fördert das Anliegen.

Die zu Beginn des Modellprojektes mit der Stadt Münster abgeschlossene Leistungs-, Vergütungs- und Betreuungsvereinbarung gemäß § 75 SGB XII endete nicht mit dem Ende der geförderten Modellphase am 31.12.2014, sondern gilt bis zum 31.01.2018. Danach verlängert sie sich jeweils um ein Jahr, soweit nicht eine Partei sechs Monate vor Ablauf des Vertrages die Betreuungsleistung kündigt.

## 7. Empfehlungen

Anhand der Evaluation des Projektes Wohnen 60plus können erste Empfehlungen abgeleitet werden. Diese Empfehlungen werden in zwei Kategorien unterteilt: Empfehlungen in Bezug auf ähnliche Projekte bzw. Anschlussprojekte sowie allgemeine Empfehlungen.

### 7.1 Empfehlungen für ähnliche Projekte bzw. Anschlussprojekte

Bezugnehmend auf die Evaluation des Projektes Wohnen 60plus lassen sich folgende Empfehlungen ableiten:

#### 1. **Architektur**

Architektur beeinflusst die Lebenswirklichkeit von uns Menschen. Sie kann die Teilhabe am Leben behindern. Sie kann aber auch die Möglichkeiten der Teilnahme am Leben erheblich fördern und Handicaps ausgleichen. Das Modell der Gruppenwohnung gemäß den Wohnraumförderbestimmungen NRW bietet barrierefreien und behindertengerechten individuellen Wohnraum und gleichzeitig Raum für Geselligkeit, Gemeinschaft und Begegnung. Darüber kann in den Gemeinschaftsräumen die Versorgung mit Mahlzeiten gewährleistet werden.

Eine Gruppenwohnung, die aus acht Apartments und Gemeinschaftsräumen besteht, eignet sich auch für die ambulante Betreuung und Versorgung weiterer wohnungsloser Zielgruppen.

#### 2. **Quartier**

Der Bezug zum Quartier und Nachbarschaft ist für betreute Wohnangebote von wesentlicher Bedeutung. Konkret findet im Quartier die Integration der Menschen in Wohnprojekten statt. ÖPNV, Ärzte, Apotheke, Pflegedienst und Einkaufsmöglichkeiten im Quartier erleichtern den Alltag durch kurze Wege und unkomplizierte Kontakte. Freizeitangebote, kleine Dienstleistungen auch für die Nachbarn erhöhen die Akzeptanz eines Wohnprojektes und fördern seine Attraktivität.

#### 3. **Autonomie und Versorgungssicherheit**

Die notwendigen und vielfältigen Betreuungs- und Versorgungsleistungen können ambulant erbracht werden. Damit ist Wohnen mit Versorgungssicherheit in den Bereichen Hygiene, Hauswirtschaft, Pflege und Sozialarbeit gewährleistet.

#### 4. **Hauswirtschaft, Pflege, Sozialarbeit**

Die Professionen Hauswirtschaft, Pflege und Sozialarbeit sind die drei erforderlichen Säulen, um erfolgreich ambulante Wohnprojekte dieser Art zu betreiben. Den Präsenzzeiten der studentischen Hilfskräfte, in denen auch Unterstützung und Versorgung angeboten wird, kommt ebenfalls eine große Bedeutung zu.

#### 5. **Mut und Arbeitsfreude**

Aus Sicht der Projektverantwortlichen hat die Initiierung des Modellprojektes, sein Verlauf und seine Verstetigung den Verantwortlichen viel Einsatz abverlangt und auch viel Arbeitsfreude geschenkt. Die Projektverantwortlichen möchten Mut machen Neues zu beginnen und Herausforderungen anzunehmen.

## **7.2 Allgemeine Empfehlungen aus Sicht der Projektleitung**

1. Lebenslagen und Hilfebedarfe wohnungsloser Menschen wahrnehmen und identifizieren
2. Versorgungslücken benennen, in die Fachöffentlichkeit transportieren, zur Diskussion stellen
3. Mitarbeit in entsprechenden Gremien leisten
4. Die Versorgungslücke, bzw. den Missstand auch politisch artikulieren
5. Bündnispartner, auch in der Kommunalpolitik suchen
6. Fördermöglichkeiten ausloten
7. Wenn möglich, mit einem Modellprojekt starten
8. Die Dynamik eines Modellprojektes annehmen und konstruktiv gestalten
9. Verlauf, Anliegen und Ziele des Modellprojektes auswerten
10. Von Beginn des Projektes die Verstetigung des Modells nach Beendigung der Förderphase mitdenken
11. Transparentes Arbeiten, öffentliche Information über den Verlauf des Modellprojektes durch die Medien

## Literaturverzeichnis

- Averbeck, M., Leiberich, P., Grote-Kusch, M.T., Olbrich, E., Schröder, A., Brieger, M. & Schumacher, K. (1997). Skalen zur Erfassung der Lebensqualität (SEL). Frankfurt: SWETS Testservices.
- Beckmann, S. (2013). Praxisbericht Auswertung der Bedarfsanalyse im Rahmen des Projektes Wohnen 60plus in Münster. Münster: Fachhochschule Münster.
- Beckmann, S. (2014). Viele haben chronifizierte psychische und körperliche Leiden. Die Lebens- und Gesundheitssituation älterer wohnungsloser Menschen- Ergebnisse aus einer Befragung in Münster. Pflegezeitschrift, 67 (3), 156-160.
- Bestimmungen zur Förderung von Wohnraum für Menschen mit Behinderung (BWB) RdErl. d. Ministeriums für Bauen und Verkehr - IVA2-2210-693/07 - v. 2.6.2007  
[http://www.mbwsv.nrw.de/service/downloads/Wohnen/Förderderung/6-Reintext\\_BWB\\_2014.pdf](http://www.mbwsv.nrw.de/service/downloads/Wohnen/Förderderung/6-Reintext_BWB_2014.pdf);  
[Letzter Zugriff: 15.07.2015].
- Brem, D. & Seeberger, B. (2009). Alt und wohnungslos in Deutschland. Eine Untersuchung über vorhandene Daten zu den Lebenslagen älterer wohnungsloser Menschen. Sozialer Fortschritt, 9-10, 226-234.
- Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e. V. (2010). Wohnungsnotfalldefinition der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. Bielefeld. Verfügbar unter:  
[http://www.bagw.de/positionen/\\_pdf/BAGW\\_Wohnungsnotfalldefintion.pdf](http://www.bagw.de/positionen/_pdf/BAGW_Wohnungsnotfalldefintion.pdf) [Letzter Zugriff 17.12.2012].
- Die Welt: Gesundheit. Krankheit : Diese Diagnosen stellen deutsche Ärzte am häufigsten. Verfügbar unter <http://www.welt.de/gesundheit/article118058204/Diese-Diagnosen-stellen-deutsche-Aerzte-am-haeufigsten.html> [Letzter Zugriff: 04.03.2015]
- DIMDI (2015). ICD-10 (Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme). Verfügbar unter: <https://www.dimdi.de/static/de/klassi/icd-10-gm/> [Letzter Zugriff: 15.07.2015].
- Förderverein für Wohnhilfen e.V. Münster, 2014; Aufgaben. <http://wohnhilfen-muenster.de/aufgaben>;  
[Letzter Zugriff 27.11.2014]
- Institut für Qualitätssicherung in Prävention und Rehabilitation GmbH an der Deutschen Sporthochschule Köln. Assessmentdatenbank. <http://www.assessment-info.de>, recherchiert: 2014;  
[Letzter Zugriff 12.08.2009]
- Jarre, J. (2005). Beratungsevaluation. In M. Krämer (Hrsg.), Professionelle Beratung zur Alltagsbewältigung. Ein Lehrbuch (S. 51-73). Göttingen: Hogrefe.
- Lampert, A. (2012). In: Liga Fachtagung Wohnungslosenhilfe 28. September 2012. Dokumentation Ergebnisse Arbeitsgruppen; Liga der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege in Sachsen, FA Soziales; Dokumentation; verfügbar unter <http://liga-sachsen.de/nc/veroeffentlichungen/downloads.html?cid=10250&did=1690&sechash=cb753c78;>  
[Letzter Zugriff 29.11.2014]
- Metzler, H. (2001). Hilfebedarf von Menschen mit Behinderung©. Fragebogen zur Erhebung im Lebensbereich „Wohnen“ /Individuelle Lebensgestaltung (H.M.B.-W - Version 5/2001). Tübingen: Eberhard Karls Universität Tübingen: Zentrum zur interdisziplinären Erforschung der Lebenswelten behinderter Menschen (Z.I.E.L.).

Paulgerg-Muschiol, L. von (2009). Wege in die Wohnungslosigkeit. Eine qualitative Untersuchung. Dissertation. Siegen: Universität, Philosophische Fakultät. Verfügbar unter: [http://dokumentix.ub.uni-siegen.de/opus/volltexte/2011/501/pdf/paulgerg\\_muschiol.pdf](http://dokumentix.ub.uni-siegen.de/opus/volltexte/2011/501/pdf/paulgerg_muschiol.pdf) [Letzter Zugriff 17.12.2012]

Stadt Münster, Vorlagen-Nr.: V/0798/2005

Trabert, G. (2000). Alter und Wohnungslosigkeit ein spezielles Problem von Armut im Alter. *Wohnungslos*, 42 (2), 64-67.

Wottawa, H. & Thierau, H. (2003). *Lehrbuch Evaluation* (3., korrigierte Auflage). Bern: Huber.

## Anhang

### Anhang 1 Anleitung zum Beobachtungsbogen Wohnen 60plus

#### Anleitung zum Beobachtungsbogen Wohnen 60plus für die Mitarbeiter

##### Sehr geehrte Mitarbeiter!

Der Beobachtungsbogen dient zur Evaluation des Projektes Wohnen 60plus.

Hierin sollen Verhaltensweisen der Mieter erfasst werden, die sich sowohl auf Verrichtungen des alltäglichen Lebens als auch auf Verhalten im Sinne von sozialer Integration beziehen. Die Beobachtung soll Hinweise über die Mieter geben, die über einen längeren Zeitraum wohnungslos waren und sich in Bezug auf die Selbstversorgung sowie sich im Verhalten in einer Gemeinschaft verändert haben.

##### Beobachtung

Die Beobachtungsparameter sind zum Teil (z.B. Nutzung der Waschmaschine, Teilnahme an den Mahlzeiten etc.) als beobachtbares Verhalten formuliert. Hier tragen Sie bitte zum jeweiligen Datum ein, wenn Sie ein solches Verhalten beobachtet haben, im jeweiligen Feld des Datums mit Ihrem Handzeichen und der Art des Verhaltens mit dem entsprechenden Buchstaben ein. Sie finden in der oberen Zeile eine Legende.

Die jeweilige Teilnahme an den Mahlzeiten wird mit jeweils einem Strich pro Mahlzeit eingetragen.

##### Legende

S = selbstständig

A/B = Information/Anleitung/Beratung

H = Hilfestellung/Übernahme von Tätigkeiten

Diese Legende und die Hinterlegung der Art des Verhaltens sollen einen Überblick über die Fähigkeiten der Mieter geben. Hieraus lassen sich Veränderungen im Sinne von der Wiedererlangung von Fähigkeiten bzw. auch Veränderungen von Verschlechterung in der Selbstsorge ableiten.

Wenn sich an dem Umfang der eingetragenen Verhaltensweisen etwas ändert, dokumentieren Sie dies bitte zusätzlich in den Spalten besondere Vorkommnisse.

Sie können in den leeren Zeilen zusätzliches beobachtbares Verhalten eintragen, was Ihnen wichtig erscheint und nicht unter der Kategorie besondere Vorkommnisse fällt und was bei einem Mieter häufig vorkommt.

##### Besondere Vorkommnisse

In dem Abschnitt besondere Vorkommnisse sollten Sie zusätzliche Beobachtungen beschreiben, wie z.B. Beobachtungen zur Orientierung, positiven bzw. negativem Verhalten, Kommunikationsverhalten etc..

Die Beobachtungen sollen wertfrei beschrieben werden. Sie beschreiben nur das, was Sie gesehen haben. Äußerungen der Mieter, die Ihnen wichtig erscheinen, zitieren Sie wortwörtlich. Bitte bewerten Sie kein Verhalten oder Ihre Beobachtungen. Bitte beschreiben Sie auch, wenn Sie Unterstützung im Sinne von Anleitung, Informationen, Beratung gegeben haben bzw. auch für die Mieter etwas an Verrichtungen übernommen haben.

Bitte dokumentieren Sie, wenn Ihnen Veränderungen im Verhalten auffallen. Ebenso dokumentieren Sie bitte, wenn Ihnen Veränderungen am Gesundheitszustand auffallen.

##### Beispiele:

Herr B. hat sich sehr angeregt mit Herrn Z. unterhalten. Die Stimmung zwischen den beiden war harmonisch und entspannt. Herr Z. freut sich auf das nächste Gespräch mit Herrn B., äußerte er beim Abendessen.

Herr N. hat gefragt, ob er bei den hauswirtschaftlichen Tätigkeiten behilflich sein kann.

Herr M. hat sich verbal mit Herrn A. auseinandergesetzt. Anlass war..

Herr P. machte einen verwirrten Eindruck. Er schien zur Situation und zum Ort nicht orientiert zu sein. Er fragte nach Personen, die hier nicht wohnen. Herr P. äußerte.....

Herr S. wurde angesprochen, da er einen starken Körpergeruch aufwies. Es wurde besprochen, dass..





### Anhang 3 Interviewleitfaden

#### Leitfaden Interview Wohnen 60plus

*Im Rahmen des Projektes Wohnen 60plus möchten wir uns gern ein Bild über die derzeitige Situation von Menschen machen, die obdachlos sind, um zu ermitteln, welchen Bedarf Menschen in der Wohnungslosigkeit zur Verbesserung ihrer Situation haben.*

*Wären Sie bereit, uns einige Fragen zu beantworten? Die Antworten werden anonym behandelt und sind immer freiwillig. Sie können jederzeit nachfragen bzw. das Interview beenden.*

#### **Soziodemographische Daten**

*Zunächst einmal möchten wir Ihnen gern einige allgemeine Fragen stellen.*

##### **1. Wie alt sind Sie?**

##### **2. Was ist Ihr Familienstand?**

Ledig

Verheiratet

geschieden

verwitwet

in Partnerschaft lebend

##### **3. Haben Sie Kinder?**

Ja  Wie viele?

Nein

##### **4. Welche Schulbindung haben Sie?**

Hauptschulabschluss

Realschulabschluss

Abitur

##### **5. Was haben Sie für einen Beruf gelernt?**

*Haben Sie diesen Beruf ausgeübt? Als was haben Sie gearbeitet?*

##### **6. Welche Nationalität haben Sie?**

*Welche Sprachen sprechen Sie?*

##### **7. Gehören Sie einer Religionsgemeinschaft an?**

Wenn ja, welcher?

#### **Wohnungslosigkeit**

*Jetzt würden wir gern über die Wohnungslosigkeit einige Fragen stellen.*

##### **8. Seit wann haben Sie keine eigene Wohnung mehr?**

##### **9. Welche Gründe haben zum Verlust der Wohnung geführt?**

Gibt es persönliche Gründe? Mögen Sie diese erzählen?

##### **10. Welche Wohnsituation liegt derzeit vor?**

Wohnhilfen

stationäre Einrichtung

Pension

Freunde, Bekannte

Zentrale Notunterkunft

Ordnungsbehördliche Einweisung

Draußen

**11. Wie haben Sie von der Hilfeeinrichtung erfahren ?**

Zuweisung

Weitervermittlung

Einrichtung ist auf mich zugekommen

**12. Wobei und wie erfahren Sie Unterstützung?**

**13. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer jetzigen Wohnsituation?**

**14. Mit was sind Sie besonders zufrieden?**

**15. Mit was sind Sie besonders unzufrieden?**

**16. Wie geht es Ihnen mit der jetzigen Situation?**

**17. Haben Sie Ängste?**

**18. Haben Sie Sorgen?**

**19. Was wünschen Sie sich am meisten in Ihrer jetzigen Wohnsituation?**

**20. Haben Sie wiederholt ihre eigene Wohnung verloren?**

**21. Haben Sie etwas unternommen, um ihre Wohnungslosigkeit zu verändern? Wenn ja, was haben Sie unternommen?**

(Anmerkung: ggf. Parameter der Lebensqualität erfragen)

**Lebenssituation A**

**Soziales Netzwerk**

*Im Folgenden würden gern etwas über Ihr soziales Umfeld erfahren.*

**22. Zu wem haben Sie Kontakt?**

Familie

Freunde

Bekannte

**23. Wie oft haben Sie Kontakt zu**

Familie

Freunde

Bekannte

**24. Mit wem unternehmen Sie am liebsten etwas?**

**25. Gibt es auch Probleme mit jemanden aus Ihrem Umfeld?**

Mögen Sie etwas darüber erzählen?

**26. Haben Sie eine gesetzliche Betreuung?**

Ja

Nein

**27. Haben Sie Kontakt zu Einrichtungen, die Ihnen Unterstützung geben?**

Wenn ja, wie sieht der Kontakt zu diesen aus?

**28. Erhalten Sie Unterstützung durch Familie, Freunde, Bekannte?**

Wenn ja, wie sieht diese Unterstützung aus?

**29. Pflegen Sie Kontakte über Medien wie Internet, Telefon, Handy?**

30. Von welcher Unterstützung profitieren Sie am meisten?

31. Was wünschen Sie sich am meisten in Ihrer Situation?

### **Lebenssituation B**

#### **Einkommen/Finanzen**

*Nun würden wir gern noch etwas über Ihre finanzielle Situation erfahren.*

**32. Wie sind Sie finanziell derzeit abgesichert? Beziehen Sie:**

- |   |                          |
|---|--------------------------|
| Rente   | <input type="checkbox"/> |
| Grundsicherung                                | <input type="checkbox"/> |
| ALG I   | <input type="checkbox"/> |
| ALG II  | <input type="checkbox"/> |
| Leistung nach dem Asylbewerberleistungsgesetz | <input type="checkbox"/> |
| Arbeitseinkommen                              | <input type="checkbox"/> |
| Ersparnis                                     | <input type="checkbox"/> |

**33. Beziehen Sie Pflegeleistungen?**

**34. Haben Sie Schulden?**

**35. Besitzen Sie ein eigenes Konto?**

### **Gesundheit**

*Zum Schluss würden wir Ihnen noch einige Fragen über Ihren Gesundheitszustand stellen.*

**36. Haben Sie Erkrankungen?**

*Welche Erkrankungen haben Sie?*

*Seit wann haben Sie die Erkrankungen?*

*Fühlen Sie sich durch die Krankheit beeinträchtigt?*

**37. Haben Sie eine Behinderung?**

Ja  Welche?

Nein

*Seit wann besteht diese?*

*Liegt ein Schwerbehindertenausweis vor?*

Ja

Nein

**38. Haben Sie eine Allergie?**

Ja  gegen was?

Nein

**39. Haben Sie derzeit Schmerzen?**

Ja  Wo?

Nein

**40. Nehmen Sie Medikamente ein?**

Ja  Welche?

Nein

**41. Benutzen Sie Hilfsmittel?**



## **Anhang 4 Anleitung Interviewleitfaden**

### **Anleitung zum Interviewleitfaden Wohnen 60plus**

Stellen Sie sich bitte zu Beginn des Interviews vor und erklären kurz die Intention des Interviews. Erfragen Sie bitte, ob die Einverständniserklärung zum Interview gegeben wird.

Der Interviewleitfaden wurde so entwickelt, dass die Fragen nacheinander durchgenommen werden.

Einige Fragen sind offen gestellt, so dass der Interviewte etwas von sich erzählt.

*Bitte dokumentieren Sie die Antworten in Stichworten. Bei einigen Fragen haben Sie mehrere Antworten zur Auswahl, die sie dem Interviewten vorlesen können bzw. Sie könnten ankreuzen, welche Antworten gegeben wurden, so dass die Dokumentation für Sie erleichtert wird.*

#### **1. Gesprächseinstieg**

*Beginnen Sie mit einem so genannten **Small-Talk**, um die Atmosphäre aufzulockern.*

*Bitte informieren Sie über den Ablauf des Interviews und dass Sie sich die Antworten notieren.*

*Die Interviewpartner müssen darüber aufgeklärt werden, dass sie sich jederzeit aus dem*

*Interview zurückziehen können und dass nichts ohne Einverständnis verwendet wird.*

#### **2. Das Interview**

*Bitte gehen Sie die Fragen nacheinander so durch, wie sie angegeben sind.*

*Wesentlich wird sein, dass Sie **zuhören**, aufmerksam und geduldig sind, Bitte unterbrechen Sie nicht, sondern fragen später nach.*

*Fragen Sie nach Beispielen bzw. lassen sich Aussagen erklären, um diese richtig wiederzugeben, wenn Sie etwas nicht verstanden haben.*

#### **3. Zusammenfassung**

*Zum Schluss geben Sie bitte eine kurze Zusammenfassung, was das Projekt angeht.*

*Bitte erfragen Sie, ob der Interviewte eine Frage vermisst hat oder ob er noch etwas ergänzen möchte.*

#### **4. Gesprächsabschluss**

*Bedanken Sie sich für die Bereitschaft das Interview zu geben und erklären die weiteren Schritte (Auswertung...).*